

Dresdner UniversitätsJournal



Wohnbau
NordWest

Kunsthaltig:
Es entwickelt sich was
im Görges-Bau Seite 3

Nachhaltig:
Wie weiter mit der
Ressource Wasser? Seite 4

Konflikthaltig:
Die »Sonntagsfrage«
wird zur Mutante Seite 5

Geschichtshaltig:
Was macht »Alma«
im Theater? Seite 10

Eine gute Adresse
für Ihre neue Wohnung –
ob für junge Familien,
Wohngemeinschaften
oder Singles –
wir finden das Richtige.

Ansprechpartnerin: Jana Schmidt
Telefon: (0351) 8181-784
www.wohnbau-dresden.de



Aktuelles zum Jubiläumsjahr

Dieses Jahr ist für die TU Dresden ein ganz besonderes. Sie feiert ihr 175-jähriges Jubiläum. Auf Hochtouren laufen die vielfältigen Komplettierungsarbeiten an den Veranstaltungen und Projekten.

Theaterstück: Walter Ulbricht gesucht

Die Theaterproben für das Stück »Alma. Zeitreise«, das während des Festaktes am 6. Mai im Hörsaalzentrum aufgeführt wird, laufen auf Hochtouren. Nach den ersten Leseproben Anfang Januar wird seit Anfang Februar nahezu täglich geprobt – das heißt: Regisseur Henckel und die Beteiligten feilen täglich an Szenen und es wird drei bis vier Mal wöchentlich geprobt. Übrigens wird noch ein Darsteller für die Rolle des im Stück 73-jährigen Walter Ulbricht gesucht. »Auch wer das charakteristische Sächsisch des ehemaligen Staatsratsvorsitzenden nicht beherrscht, kann sich gern bei mir melden, denn Ulbricht spricht im Stück nicht«, meint Anja Miesner vom Unimarketing. Kontakt: Telefon 36629, anja.miesner@mailbox.tu-dresden.de. Lesen Sie auch Seite 10.

Konzert: Unglaublicher Besucherandrang

Am 17. Februar fand in der Philharmonie Berlin vor ausverkauftem Haus ein gemeinsames Konzert des COLLEGIUM MUSICUM der Berliner Universitäten TU/FU und des Universitätsorchesters der TUD statt. Die Organisatoren werten den unglaublichen Besucherandrang als Riesenerfolg. Der Kontakt zwischen beiden Orchestern war anlässlich des Jubiläumsjahres 2003 der TUD geknüpft worden. Beide Klangkörper stehen wieder gemeinsam zum Festkonzert am 3. Mai im Schauspielhaus auf der Bühne – da wird unter anderem auch die Jubiläumskomposition »age. spectra sonantia temporibus« aufgeführt, für die die Proben kürzlich begonnen haben.

Endspurt beim Eintragen

Auch in diesem Jahr erarbeitet das Dezernat 5 einen multimedialen Forschungsbericht für die gesamte Universität. Das entsprechende Erfassungsformular steht im Internet. Alle Professuren und Dozenturen der TUD werden gebeten, sich in diesen Fragebogen bis spätestens 5. März 2003 einzutragen. Erfasst werden Angaben wie Strukturdaten, Forschungsschwerpunkte, technische Ausstattung, Forschungsprojekte und Angebote für Weiterbildung sowie Beratung. Die mittlerweile fünfte Forschungs-CD-ROM wird auf dieser Basis im September 2003 erscheinen und auch im Internet veröffentlicht. ke

➔ Erfassungsformular für den Forschungsbericht: www.forschung-cdrom.rek.tu-dresden.de

Forschungsergebnisse in aller Munde



An der schönsten Versuchung seit es Schokoladenanlagen gibt, forscht Dr. Birgit Böhme. Die Technikumsanlage am Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik dient ihr dazu, kaltgeformte Pralinenhülsen herzustellen. »Vorbehandelte flüssige Schokoladenmasse wird in die Form dosiert, und durch einen bis zu -20°C gekühlten, wenige Sekunden eintauchenden Formkörper entsteht die Hülse«, erklärt Birgit Böhme. Auf diese Weise können Pralinenhülsen mit einer genau definierten Wanddicke verlustfrei und schnell produziert werden. Am Institut wird seit 2001 im Rahmen eines AiF-Forschungsvorhabens untersucht, wie lagerfähig

diese Schokohülsen mit alkoholhaltiger Füllung sind. Das Ergebnis ließ die Fachwelt aufhorchen, denn das rationelle Verfahren verhilft den süßen Waren zur gleichen Lagerstabilität wie die traditionelle und erheblich aufwändigere Pralinenherstellung.

Gemeinsam mit den Dresdner Wissenschaftlern untersucht das Fraunhofer-Institut für Verarbeitungstechnik und Verpackung Freising das Verhalten dieser kaltgeformten Pralinen mit fetthaltiger Füllung. Die Technikumsanlage stellte dankenswerterweise die Firma Bühler Bindler GmbH, Bergneustadt, zur Verfügung. Karsten Eckold, Foto: UJ/Eckold

International führende Wissenschaftler kommen an die TU Dresden

International erfolgreiche Wissenschaftler braucht internationale Spitzenwissenschaftler. Der TU Dresden ist es erneut gelungen, die Attraktivität ihrer Forschung für die globale Elite der Wissenschaft nachzuweisen. Zwei international führende Wissenschaftler beginnen in Kürze Forschungsaufenthalte an der TUD.

Professor Vladimir Shabaev ist ein Atomphysiker, der exzellente Erfolge bei der Erforschung des Verhaltens von Atomen in extrem starken elektrischen und magnetischen Feldern erzielt hat. Hieraus

resultiert beispielsweise die exakte Bestimmung der Masse des Elektrons. Er kommt von der Universität St. Petersburg und erhielt kürzlich den Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung (40 000 Euro). Professor Shabaev wird ab Mai 2003 am Institut für Theoretische Physik der TUD (Professor Gerhard Soff) forschen.

Professor Shlomo Weber von der Southern Methodist University in Dallas ist ein international anerkannter Wirtschaftstheoretiker. Der gebürtige Moskauer wird ab

Mitte Mai gemeinsam mit Professor Hans Wiesmeth an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften über grundlegende Fragen der Osterweiterung der Europäischen Union arbeiten.

Professor Weber erhielt den Humboldt-Forschungspreis für eine »hervorragende Lebensleistung« auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften.

Der Aufenthalt beider Wissenschaftler bestätigt die internationale Anerkennung des wissenschaftlichen Profils der TU Dresden. ke

Humboldt-Stiftung auf einen Blick

Einhalb Jahre nach dem Tod Alexander von Humboldts wurde 1860 die gleichnamige Stiftung in Berlin gegründet. Sie unterstützte Forschungsreisen deutscher Wissenschaftler in andere Länder: Nach dem Verlust des Stiftungskapitals in der Inflationszeit 1923 wurde sie 1925 erneut gegründet. Zweck war nun, ausländische Wissenschaftler und Doktoranden während

ihres Studiums in Deutschland zu unterstützen. Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 stellte die Stiftung ihre Tätigkeit ein. Auf Anregung ehemaliger Humboldt-Gastwissenschaftler wurde die Alexander von Humboldt-Stiftung am 10. Dezember 1953 von der Bundesrepublik Deutschland wiedererrichtet. Ihr Sitz war und ist in Bonn-Bad Godesberg.

Seitdem hat die Stiftung über 20 000 Wissenschaftler aus rund 130 Ländern gefördert.

Sie ist eine gemeinnützige Stiftung zur Förderung der internationalen Forschungskooperation und ermöglicht hoch qualifizierten ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern langfristige Forschungsaufenthalte in Deutschland.

Strahlenforscher leitet europäische Fachgesellschaft

Prof. Dr. Wolfgang Doerr von der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie ist bis Ende 2004 zum Präsidenten der europäischen Fachgesellschaft für Strahlenbiologie (European Society for Radiation Biology - ESRB) gewählt worden. H. O.

Sanierung im Bärenzwinger

Die Bauarbeiten im Bärenzwinger gehen weiter. In der Bilder-Rubrik »Sanierung nach dem Hochwasser 2002« auf der Homepage (siehe Info-Pfeil) sind ständig neue Eindrücke von der Baustelle zu finden. Im Zuge des Wiederaufbaus hat der Bärenzwinger einige Veränderungen geplant, die nun nach und nach umgesetzt werden. Inzwischen ist die Fassade neu verglast. Damit kann der Innenausbau jetzt unabhängig von der Witterung fortgesetzt werden. Gegenwärtig werden in den Tonnen alle Rohbauarbeiten fertig gestellt und es erfolgt der Einbau der Lüftungs- und Heizungstechnik. Sobald der neue Fußboden verlegt ist, beginnt die Einrichtung der Gastronomie- und Veranstaltungstechnik. Als Termin für die Fertigstellung sind der 11. April, für die große Eröffnungsparty der 22. April geplant. mb

➔ Im Internet:
www.baerenzwinger.de

8. und 9. März 2003
Am **Wochenende ins**
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 · 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Radio Körner 1/60

VABENE
Comfort
&
Design

Lose Einlage
aus Natur-Kork

Ihr Spezialgeschäft für
Natürliche Schuhmode
2 x in Dresden

SCHAU-FUSS
01309 Augsburg Str. 1
01099 Alaanstraße 41

Konferenz der Halbleiter...

Die Institute für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik und für Strahlenschutzphysik der Technischen Universität Dresden und die Firma SARAD geolab GmbH führen gemeinsam und unter Mitwirkung der Internationalen Atomenergiekommission und des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie die internationale Konferenz

- ENOR III - Enhanced Naturally Occurring Radioactivity (3.-7. März 2003) sowie
- NUSEC – Workshop on Instrumentation for Protecting Nuclear Material (3.-4. März 2003) durch.

Tagungsort ist der Große Senatssaal Mommsenstraße (Konferenzbüro). In der Traditionslinie der 1998 (März) und 2000 (September) an der TU gemeinsam ausgestalteten Konferenzen »Dresden Symposium on Radiation Protection« (I und II) findet die ENOR III als direkte Nachfolgekonferenz des im Jahre 1999 in Rio de Janeiro abgehaltenen internationalen Symposiums »Technologically Enhanced Natural Radiation (TENR II)« statt. Gleichzeitig wird einem besonderen Schwerpunkt der eingebettete Workshop NUSEC gewidmet, der sich mit aktuellen instrumentellen Anforderungen bei der Abwehr des internationalen Terrorismus auf dem Gebiet der Kernstrahlung befassen wird.

Die Konferenz ENOR III beschäftigt sich mit der Strahlungsproblematik bei Situationen, in denen (vorwiegend) durch die Tätigkeit von Menschen natürliche Radionuklide in eine solche Position gebracht wurden oder werden, dass daraus erhöhte Strahlenexpositionen und mithin gesundheitliche Risiken resultieren (gegenwärtiger und historischer Bergbau, Verarbeitung von Erzen und fossiler Brennstoffe, Bau-

materialien, Wasserversorgung usw.). Von besonderer Bedeutung ist es dabei, entsprechend dem gegenwärtigen Entwicklungsstand neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet des Strahlungsnachweises, besonders spezifische messtechnische Erzeugnisse für den Einsatz im Umwelt- und Nuklearbereich, der Dosimetrie und der Sensorik sowie Applikationsbeispiele vorzustellen.

Die im März 1993 gegründete SARAD GmbH ist ein sächsisches mittelständisches Technologieunternehmen im Bereich der Umwelttechnik mit den Schwerpunkten der Kernstrahlungsmesstechnik, Dosimetrie, Umwelt- und Sicherheitstechnik; die SARAD geolab GmbH deckt den diesbezüglichen Dienstleistungs- und Servicebereich ab.

Mit dem Institut für Strahlenschutzphysik gibt es langjährige Kontakte, zum Beispiel die gemeinsame Betreuung ausländischer Wissenschaftler. Mit dem Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik der TU Dresden verbindet die SARAD GmbH eine mehrjährige Zusammenarbeit. Innerhalb eines Kooperationsvertrages arbeiteten Angehörige des Instituts und SARAD-Mitarbeiter gemeinsam an dem BMBF-Projekt »MIDAS«. Darüber hinaus fanden gemeinsame Entwicklungsarbeiten Eingang in neuartige Personendosimeter, die auf Radon bzw. auf aerosolgebundene Radionuklide ansprechen und die sich auf dem Weltmarkt bereits großer Resonanz, auch unter Sicherheitsaspekten, erfreuen.

Dr. Thomas Streil
Organisationskomitee ENOR III/
NUSEC

➔ Tel.: 0351 6580712, Fax: 0351 6580718, Mobil: 0171 4331072
E-Mail: geolab@sarad.de, info@sarad.de,
URL: www.sarad.de

Von der GFF gefördert

Schon vor einem knappen Jahr, Anfang April 2002, kamen die Studentinnen Tuli Chatterji und Madhuri Ghokale im Rahmen eines vom DAAD geförderten ISAP-Programms nach Dresden, um am Institut für Anglistik und Amerikanistik zu studieren. Der Besuch ist Teil eines Austauschs. Da das Stipendium für indische Gäste sehr viel knapper ausfällt als das für deutsche Teilnehmer und die Studierenden in Pune/

Indien, hat die GFF die Reisekosten bezuschusst.

Dr. Andreas Bund vom Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie nahm an der Internationalen Tagung »202nd Meeting of the Electrochemical Society« in Salt Lake City im Oktober 2002 teil. Er hielt auf Einladung einen Vortrag mit erweiterter Redezeit und präsentierte neue Forschungsergebnisse.

1001 Märchen 2/150

DREWAG stiftet Professur an TUD



Den Vertrag über eine Stiftungsprofessur »Energiewirtschaft« unterzeichneten am 28. Februar 2003 im Dresdner Rathaus TU-Proraktor Professor Hermann Kokenge, TU-Kanzler Alfred Post und DREWAG-Geschäftsführer Dr. Wolf-Rüdiger Frank (vorn v.l.n.r.). Die auf fünf Jahre mit 1,5

Millionen Euro von der DREWAG gestiftete Professur ist die erste ihrer Art in Ostdeutschland und wird an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften eingerichtet. Sie ist Teil der strategischen Partnerschaft TUD – DREWAG.

Foto: UJ/Eckold

Workshop zur Atlaskartographie

Wissenschaftliche Veranstaltungen des Instituts für Kartographie, gemeinsam durchgeführt mit einem seiner wichtigsten Kooperationspartner, dem Institut für Länderkunde e. V., Leipzig (Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz), haben eine gute Tradition. Nachdem im Juni vergangenen Jahres in Leipzig ein gemeinsamer Workshop zum »Lexikon der Kartographie und Geomatik« stattgefunden hatte, fanden sich am 21. Februar 2003 Kartographen aus Dresden, Leipzig und Trier zum 2. Workshop »Aktuelle Probleme der Atlaskartographie« an der TU Dresden zusammen.

Es wurden insgesamt neun Vorträge gehalten. Dazwischen lagen intensive Diskussionsphasen.

Der erste Teil der Veranstaltung war vorrangig dem Großprojekt des »Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland« gewidmet. Hier berichteten die Projektleiter Alois Mayr und L. Tzschaschel (Vortrag: Alois Mayr) über den aktuellen Stand (6 Bände sind bisher erschienen, 12 insgesamt vorgesehen) und den Fortgang der Arbeiten. Kartographische Detailfragen gingen Birgit Hantzsch und Werner Kraus nach, die Gestaltungsprobleme von Grundlagenkarten und Legenden behandelten. Nando. M. Frank führte einen aufschlussreichen Vergleich zwischen den Nationalatlanten Deutschlands und Polens durch.

Über ein in Arbeit befindliches EU-Projekt, den »Statistischen Atlas der Europäischen Union (STATLAS)«, informierte im

Anschluss daran Christian Hanewinkel. Die Vorträge des Nachmittags kamen durchweg aus dem TU-Institut für Kartographie. Von Christine Rülke wurden touristische Atlanten zur Diskussion gestellt; Nikolas Prechtel stellte eine Konzeption zur Ableitung eines Altai-Atlas aus dem Dresdner »Altai-GIS« vor und Alexander Wolodtschenko berichtete über eine semiotische Analyse von ökologischen Atlanten. Dass auch für Blinde und Sehbehinderte Atlanten sinnvoll nutzbar sind, bewies Wolf Günter Koch am Beispiel einer Studie zur Herstellung der taktilen Supplementbände des schwedischen Nationalatlas.

Die Reihe der Workshops zur Atlaskartographie soll fortgesetzt werden.

W. G. Koch

Erfolgreicher Abschluss

**Zweites Weiterbildungs- und Coaching-Projekt
»Innovationsmanagement«
bei TUDIAS erfolgreich
abgeschlossen**

Zwölf Geschäftsführer bzw. leitende Mitarbeiter kleiner und mittelständischer Unternehmen aus Sachsen konnten Mitte Januar für ihre erfolgreiche Teilnahme an der im August 2002 begonnenen Qualifizierungsmaßnahme »Innovationsmanagement für Führungskräfte in KMU« ihre Zertifikate entgegennehmen. Auch der zweite Lehrgang zu diesem Thema aus der Reihe der Technologietransfer-Projekte von TUDIAS wurde mit Fördermitteln der EU sowie des Freistaates Sachsen großzügig unterstützt.

In insgesamt 102 Stunden mit Seminaren, Exkursionen und Coaching pro Unternehmen bis zu 20 Stunden erwarben die Teilnehmer aktuelles Wissen und Know-how zu allen wichtigen Teilgebieten der Innovationstätigkeit, lernten Erfahrungen erfolgreicher Unternehmen und FuE-Einrichtungen kennen und erhielten unmittelbare Unterstützung bei der Verbesserung bzw. Neugestaltung ihrer betrieblichen Prozesse.

Die Ergebnisse von Weiterbildung und Coaching sind ein wirksamer Beitrag zur Stärkung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Dies wurde von den Teilnehmern übereinstimmend auf dem Abschluss-Workshop des Lehrgangs zum Ausdruck gebracht, der in bewährter Weise in einem beteiligten innovativen KMU, der I2S Intelligente Sensoren Dresden GmbH, stattfand. Auch die schriftliche Evaluation der Maßnahme durch die teilnehmenden Führungskräfte ergab für das Dozententeam (aus der TU Dresden, der Bergakademie Freiberg, dem SMWA, der Seed Capital Brandenburg GmbH und der BTI Dresden) sowie für die veranstaltende TUDIAS fast ausschließlich gute und sehr gute Einschätzungen.

Der Erfolg des abgeschlossenen Lehrgangs machte deutlich, dass die praxisorientierte Weiterbildung von Führungskräften auch weiterhin einem dringenden Bedürfnis der kleinen und mittelständischen Unternehmen in Sachsen entspricht. In diesem Jahr soll deshalb eine Fortführung mit dem Schwerpunkt »Marktorientierung innovativer Unternehmen – Wie kleine und mittlere Unternehmen Marketing-Kompetenzen aufbauen« unter Leitung von Prof. Dr. H. Sabisch/TU Dresden und Professorin Dr. C. Zanger/TU Chemnitz angeboten werden.

➔ Anfragen/Anmeldung:
TUDIAS/Dr. G. Walter
Tel./Fax: 0351 463-37844
www.tudias.de

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: 0351 463-37165,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,
Tel.: 0351 463-36656, Fax: 0351 463-37791.

Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: 0351 3199-2670, Fax: 0351 3179936;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngemäße Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 21. Februar 2003.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



Ausgehen von der sinnlichen Anschauung



**Ausstellung »Faszination Kunst + Technik – Strahlungen«:
Auch Karl-Heinz Adler stellt aus**

Die Arbeiten an den Universitäts-samm-lungen Kunst + Technik der TU Dresden im Görgesbau sind im vollen Gange, es wird renoviert und gewerkelt. Und auch die Vorbereitungen für die ab Mai gezeigte Auftaktausstellung »Faszination. Kunst + Technik – Strahlungen« (gleichzeitig Jubiläumsausstellung anlässlich des 175. Geburtstages der TU Dresden) kommen mit rasantem Tempo voran. Hier gehört es zum Konzept der Kuratorin Reinhild Tetzlaff, Werke von Künstlern mit internationalem Rang zu präsentieren. Einer davon ist Karl-Heinz Adler, der als Nestor der Konkreten Kunst in Ostdeutschland gilt. Adler wird in räumlicher Nähe der historischen Elektromaschinen zwei Leinwandbilder sowie Papierarbeiten und an einer Säule des Lichthofes des Görgesbaues eine Arbeit zur seriellen Musik ausstellen – bisher noch nie in der Öffentlichkeit gezeigt.

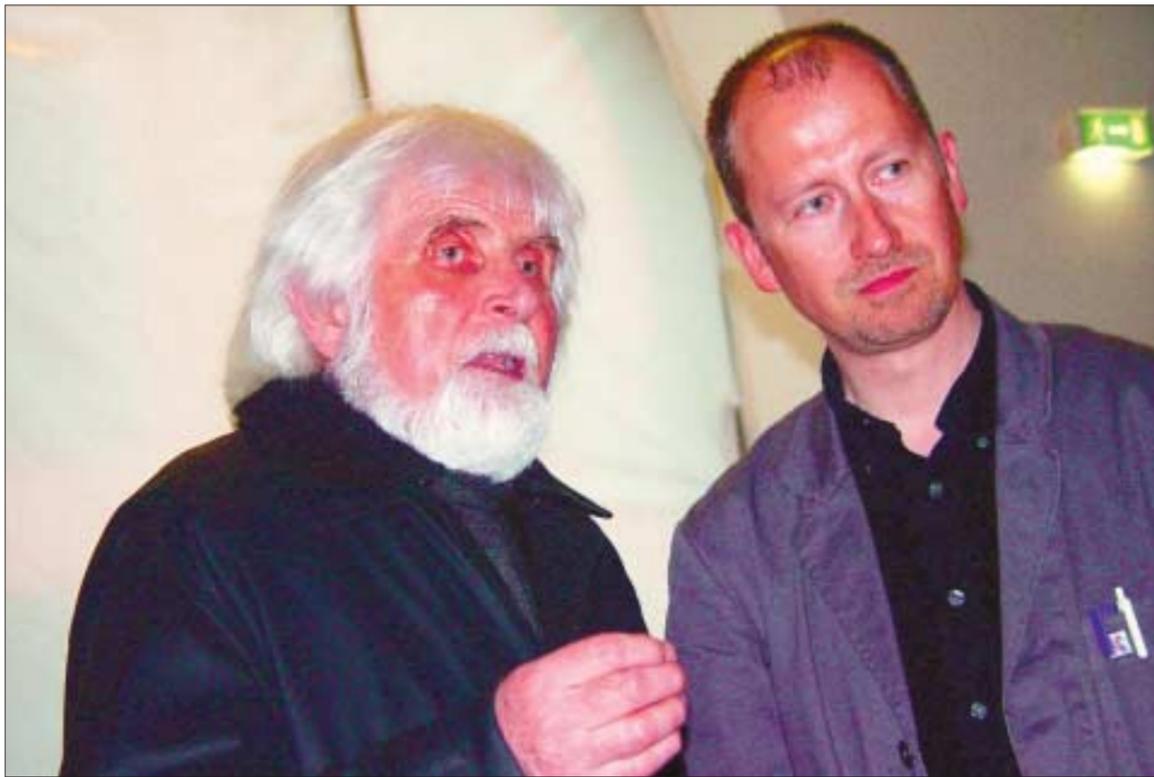
Das Universitätsjournal sprach mit dem Künstler.

UJ: Herr Adler, sind Ihnen ähnliche Konzepte bekannt, die Kunst und Technik miteinander in einem Gebäude in direkte Beziehung bringen?

Karl-Heinz Adler: Persönlich habe ich noch kein Museum dieser Art, wie es hier entstehen wird, besucht. Aber Bestrebungen, medienübergreifend Kunst mit Technik, Kunst mit Wissenschaft zusammen- und in einen direkten Dialog zu bringen, sind mindestens seit dem Bauhaus Usus. Kunst und Wissenschaft sind eng miteinander verbunden, denn beide gehen letztendlich von der sinnlichen Anschauung aus. Es folgt das Durchdenken und Abstrahieren der Eindrücke im Bildnerischen wie im Wissenschaftlichen. Beides hat mit Philosophie zu tun, das heißt mit Erkenntnis-suche. Einer, der von beiden viel verstand, Leonardo da Vinci, sagte, dass die Malerei, die hier stellvertretend für Kunst steht, eine verfeinerte philosophische Weltbetrachtung sei. Das Übersetzen, Transformieren von Gesetzmäßigkeiten aus Natur, Mikro- und Makrokosmos ins Bildkünstlerische kennen wir aus Kunstrichtungen wie zum Beispiel der Konkreten Kunst. Dass nun gerade an der TU Dresden ein solches Projekt der Begegnung von Kunst und Technik realisiert wird, ist besonders erfreulich. Eine solche Ausstellung entspricht unseren heutigen Anschauungen.

Begegnungen zwischen Kunst und Technik hat es schon bei der Entstehung der Fotografie und des Films gegeben; in diesen Fällen entstand ein neues Medium. Die Begegnungen in der Ausstellung »Faszination. Kunst+Technik – Strahlungen« lebt davon, dass beide Pole – für sich stehen bleibend – miteinander in Dialog treten, aufeinander »strahlen«. Wie beschreiben Sie die daran beteiligten Werke von Ihnen?

Meine Absicht war es nicht, Werke auszuwählen, die beispielsweise mit den historischen Elektromaschinen, über denen sie hängen werden, in einen Dialog treten.



Karl-Heinz Adler (links) im Gespräch mit Dr. Nicol Hildebrandt, einem der Ansprechpartner aus dem Elektrotechnischen Institut.
Foto: UJ/Eckold

Aber die Konstruktion, die Struktur meiner Bilder, entspricht der Idee der Begegnung von Kunst + Technik bzw. Wissenschaft. So sind die Papierarbeiten mit schwarz-weißen, seriellen Lineaturen ausschließlich aus den Elementen des Quadrates und der Linie entwickelt. Sie sind absolut gesetzmäßig aufgebaut. Und auch die beiden Leinwandarbeiten sind systematisch auf der Basis von Farbschichtungen entstanden. Ich arbeite mit den einfachsten mathematischen Reihungen.

Sie gelten als Vorreiter dieser Art Kunst, haben schon vor langer Zeit im Ausland damit von sich reden gemacht, während sie in der DDR kaum wahrgenommen werden durften. Wie kam es zu Ihrem konstruktiven Zugang zur Kunst?

Ich habe eine herkömmliche, auf »realistisches« Zeichnen und Malen orientierte Ausbildung, habe Musterzeichner gelernt und ein Studium an der Kunst- und Fachschule für Textilindustrie in Plauen/Vogtland absolviert, danach Malerei an den Hochschulen für Bildende Künste in (West)Berlin und in Dresden studiert. Durch meine Lehr- und Forschungstätigkeit ab 1955 an der TU Dresden, Abteilung Architektur, Professur für Bauplastik und Aktzeichnen, setzte ich mich mit konstruktiv-funktionellen Gestaltungsproblemen auseinander. Und da wurde mir schnell klar, dass die Studenten später im Berufsleben immer wieder mit seriellen Gestaltungsmitteln zu tun haben würden, mit vorgefertigten Teilen und verschiedenen Materialien, und dass ein wichtiger Teil ih-

rer künftigen Arbeit im Gestalten mit diesen Elementen bestehen würde. Dies führte mich 1957 gemeinsam mit Harry Schulze und ab 1960 mit Friedrich Kracht zur Entwicklung zahlreicher Patente für die Herstellung und den Einsatz von Keramik und Kunststoffen im Bauwesen und andererseits zur Entwicklung erster serieller Systeme im Rahmen ästhetischer Umweltgestaltung.

Der Gedanke, aus der Reihung und Kombination einfachster Elemente auch künstlerisch gültige Gestaltungsergebnisse zu konstruieren, strahlte natürlich auch auf meine Arbeiten auf Papier und Leinwand aus. Seit 1957 arbeite ich auf diese Weise.

Vielen Dank für das Gespräch.

Mathias Bäuml

Vorfreude auf die einmalige Synthese aus Kunst und Wissenschaft

Im vergangenen Universitätsjournal stellen wir das Konzept der Universitäts-samm-lungen Kunst + Technik der Technischen Universität Dresden mit dem Auftaktprojekt »FASZINATION. Kunst + Technik - STRAHLUNGEN« im Görges-Bau aus künstleri-

scher Sicht vor. Momentan ist davon allerdings noch nicht viel zu sehen, denn noch wird saniert. Wie kommen die Hausherren damit klar? UJ sprach mit Professor Manfred Liese, geschäftsführender Direktor des Elektrotechnischen Instituts.

UJ: Im altherwürdigen Görges-Bau wird an allen Ecken gebohrt, gehämmert, geschliffen und gemalert. Wie fassen denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den ganzen Trubel auf?

Professor Liese: Mittlerweile haben wir »Bewohner« des Görges-Baues uns an Bauarbeiten gewöhnt. In unserem Haus wird seit Anfang der neunziger Jahre ständig gebaut. Aber es ist ein Ende abzusehen, denn bis zum Unijubiläum wird die Sanierung bis auf einige Laborräume abgeschlossen sein. Das stimmt uns froh. Außerdem erwarten wir mit Spannung die geplante Ausstellung.

Definieren Sie den Görges-Bau ab Mai neu?

Das Konzept der Universitäts-samm-lungen Kunst + Technik der Technischen Universität Dresden mit wechselnden Ausstellungen in unserem Haus ist wirklich eine faszinierende Sache und das Gebäude ist architektonisch dafür wunderbar geeignet. Aber der Görges-Bau wird natürlich weder ein reiner Kunsttempel noch ein altherwürdiges Museum werden. Im Haus arbeiten die vier im Elektrotechnischen Institut vereinten Professuren, hier wird geforscht, gelehrt, hier werden viele Drittmittel erworben. Hier wird an Zukunft gearbeitet. Deswegen freuen wir uns, dass sich mit der Sanierung gleichermaßen auch die Arbeits- und Studienbedingungen am Institut entscheidend verbessern.

Technik und Kunst sind nicht a priori ein Traumpaar. Wie sehen Sie als eher technisch orientierter Wissenschaftler das entstehende Auftaktprojekt?

Ich bin sehr gespannt, wie die geplanten Installationen und Malereien wirken

werden. Wir verfolgen interessiert, wie sich Kunst und Technik miteinander verbinden. Besonders interessieren mich – auch aus technischer Sicht – die Installation mit bewegungsorientierten Leuchtbändern der Künstlerin Marilyn Willis im Erdgeschoss und Südaufgang. Wer weiß, vielleicht gibt es ja auch Technikkritik durch die Künstler? Mit Reinhild Tetzlaff haben wir eine Kuratorin, die nach meinem Eindruck nicht nur mit namhaften Künstlern in Verbindung steht, sondern auch flexibel ist und über ausgezeichnete ästhetische Kompetenz verfügt. Letztere wollen und können wir sogar bei der Gestaltung unserer eingebundenen Technikausstellung selbst nutzen. Meines Wissens gibt es eine solche Kombination von Institut und Ausstellung in Deutschland nicht noch einmal. Und das macht uns schon jetzt stolz.

Es fragte Karsten Eckold



Professor Manfred Liese.

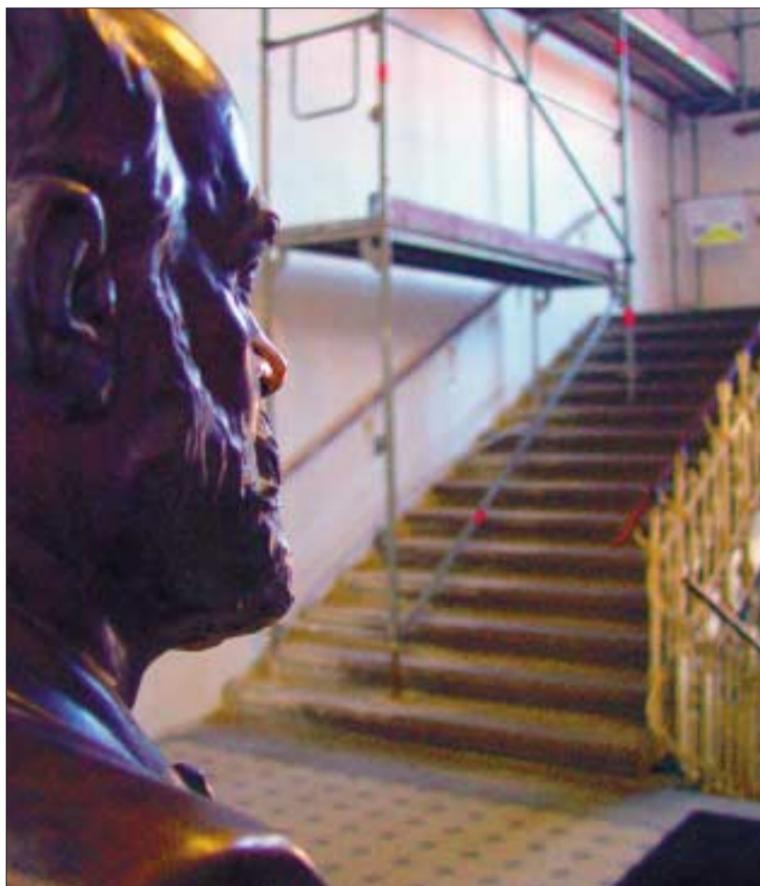
Der Görges-Bau

Das im Jahre 1905 eingeweihte Elektrotechnische Institut gehört zu den von Karl Weißbach entworfenen Hochschulgebäuden. Der Architekt gruppierte alle Räume um einen Lichthof von 350 m², in dem der zentrale Maschinenaal liegt. Die Umgänge um den Lichthof sind mit diesem durch große, oben halbkreisförmig abgeschlossene Öffnungen verbunden, welche mit ihren Brüstungsgittern dem Maschinenaal eine besondere Wirkung verleihen. Ein charakteristisches Detail des Gebäudes ist der durch einen Mittelrisalit betonte Eingang. Auffallend ist das

Rundbogenfenster, welches auf den Neorenaissancecharakter des gesamten Baues Bezug nimmt. Am 13. Februar 1945 trafen Brandbomben das Gebäude, die oberen Räume brannten aus, nur das Sockelgeschoss blieb verschont. Bis 1953 vollendete man den Wiederaufbau, das Dachgeschoss wurde ausgebaut und aufgestockt, es erhielt ebenfalls einen zum Lichthof geöffneten Gangkorridor.

Das Gebäude des Elektrotechnischen Instituts heißt seit 1950 »Görges-Bau«

(Aus: Gebäude und Namen.TUD, 1997)



Unbeindruckt vom künstlerisch-baulichen Treiben im Bau des Elektrotechnischen Instituts: die Büste seines Namensgebers Johannes Görges.

Fotos (2): UJ/Eckold

Wasser muss nachhaltig bewirtschaftet werden

Wie geht es weiter mit der Wasserforschung in Deutschland?

Diese strategische Frage beantwortet eine Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die am 13. März 2003 in Berlin vorgestellt wird. Sie wurde von der DFG-Senatskommission für Wasserforschung erarbeitet. UJ sprach mit Professor Jürgen Benndorf, geschäftsführender Direktor des TU-Instituts für Hydrobiologie, der kürzlich zum Vorsitzenden dieser Kommission wiederberufen wurde.

UJ: Der Name »Denkschrift« lässt vermuten, dass sie zum Nachdenken anregen soll?

Professor Benndorf: Ja natürlich. In dem rund 200-seitigen Werk »Wasserforschung im Spannungsfeld zwischen Gegenwartsbewältigung und Zukunftssicherung« stecken Erkenntnisse aus der gesamten Bandbreite der Wasserforschung – vom Klimaforscher bis zum Sozialwissenschaftler. Die 15-köpfige Kommission hat drei Jahre daran gearbeitet. Im Grunde genommen stellen wir die strategisch wichtigen Facetten der Wasserforschung in sieben Leitlinien dar, die von »Wasser und

Naturkatastrophen« bis zu »Wasser in einer globalisierten Welt« reichen. Allen Punkten gemein ist der Grundsatz, dass die begrenzte Ressource Wasser nachhaltig bewirtschaftet werden muss. Dieses Leitmotiv ist übrigens auch in Deutschland noch lange nicht durchgesetzt.

Man liest mitunter den Begriff des »virtuellen Wassers«. Was ist darunter zu verstehen?

Dieser Begriff spielt auch eine große Rolle in der Denkschrift. Einfach gesagt versteht man darunter in Nahrungsmitteln »gebundenes« Wasser. Etwa 70 Prozent des Weltwasserverbrauchs werden für die Bewässerung in der Landwirtschaft verbraucht. Gleichzeitig nimmt die Weltbevölkerung rapide zu. Im Jahr 2050 werden rund elf Milliarden Menschen unseren Planeten bevölkern. Zu den bereits jetzt vorhandenen Regionen mit akutem Wassermangel werden weitere in Afrika, Indien, China und Südamerika hinzukommen. In absehbarer Zeit wird die Bevölkerung dort solchen Wassermangel erleiden, dass die Nahrungsmittel nicht mehr ausreichen und es kann zu großen Migrationsbewegungen kommen. Es sei denn, die Länder Europas und Nordamerikas schaffen es, dank ausreichend vorhandenen Wassers einen Nahrungsmittelüberschuss – eben virtuelles Wasser – zu produzieren, der diesen Ländern zur Verfügung gestellt werden kann. Allerdings setzt das wieder eine nachhaltige Landwirtschaft voraus. Alles in allem sind das Probleme, die wiederum nur eine globale Politik lösen kann. Das »World Water Forum« wird Mitte März im japanischen Kyoto darüber beraten.

Sie und der stellvertretende Kommissionsvorsitzende, Professor Gerd H. Schmitz, kommen von der TU Dresden. Kann man dies als Beleg für die Wertschätzung der Wasserforschung an der TU Dresden werten?



Professor Jürgen Benndorf.

Fortbildung für Mathematiklehrer

Bereits zum 8. Mal fand am 4. Februar 2003 das Dresdner Kolloquium zur Mathematik und ihrer Didaktik statt, eine gesamt-sächsische Fortbildungsveranstaltung für Mathematiklehrerinnen und -lehrer, die von der Fachrichtung Mathematik getragen und von der Professur für Didaktik der Mathematik organisiert wird. Über 50 Teilnehmer hörten vier Vorträge von renommierten Referenten.

Das inhaltliche Spektrum erstreckte sich von partiellen Differentialgleichungen (Professor Jürgen Voigt/Dresden) über das Problemlösen mithilfe offener Aufgaben (Professor Wolfgang Schulz/Berlin) und die Geschichte im Stochastikunterricht (OStD a. D. Rudolf Haller/München) bis zum Reizthema PISA: Das Mitglied der nationalen Expertengruppe, Professor Alexander Wynands/Bonn, stellte seinen Vor-

trag unter die Frage: PISA 2000 – Welche mathematische Grundbildung haben Schüler in Deutschland?

Von der veranstaltenden Professur für Didaktik der Mathematik konnte Professor Stefan Deschauer wie immer auch Vertreter des SMK und nachgeordneter Institutionen (Comenius-Institut, Staatliche Studienseminare für die Lehrämter Mittelschule/Gymnasien in Dresden und Chemnitz) begrüßen. Die Wertschätzung, die das Kultusministerium diesem Fortbildungstag entgegenbringt, und die stets gute Zusammenarbeit tragen ihre Früchte.

Nicht mit unzufriedenen Gesichtern jedenfalls haben die Hörer am späteren Nachmittag den WIL A 317 verlassen, um ihre Heimreise anzutreten. Sie werden wiederkommen...

Professor Stefan Deschauer

»Entfernt vor Ort«

Konferenz zu Technologien von Videokonferenzen

Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation veranstaltet eine Videokonferenz zum Thema Videokonferenzen. Experten werden von den vier Orten per Videokonferenz zu den vier Orten Vorträge zum Thema des Tages halten. Unterstützt werden die Vorträge durch parallele Präsentationen von Dokumenten. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, in einer Fragerunde Fragen an die Vortragenden zu richten und

Diskussionsbeiträge zu leisten. Ziel der Veranstaltung ist, die Teilnehmer mit dem Themenkreis vertraut zu machen und Akzeptanz zu erzeugen, Vorteile und Probleme sowie Investitionsumfang zu benennen. Für die Teilnehmer werden in der Veranstaltung durch Verwendung des Arbeitsmittels Videokonferenz deren Möglichkeiten direkt sichtbar. Wählen Sie den Veranstaltungsort, der für Sie am besten erreichbar ist.

www.tu-dresden.de/viktastag
Die Veranstaltung ist kostenfrei.



Arbeitsalltag am Institut für Hydrobiologie: Mitarbeiterin Carola Winkelmann analysiert eine Wasserprobe.

Fotos (2): UJ/Eckold

Durchaus. Wasserforschung ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die einen extrem schwierigen Spagat beherrschen muss: Sie benötigt viele Wissenschaftsdisziplinen in Breite und Tiefe. Mit Wasser beschäftigen sich Biologen, Chemiker, Physiker, Klimaforscher, Bauingenieure, um nur einige zu nennen. Das klappt an

der TUD in Forschung und Lehre gut, wie man auch an unserem grundständigen Studiengang »Wasserwirtschaft« sehen kann. So wie diesen Studiengang deutschlandweit nur Dresden anbietet, ist auch die wissenschaftliche und organisatorische Verzahnung der Wasserforschung an der TUD besonders eng. Das

findet seinen Ausdruck nicht nur im interdisziplinären Verbund der Fachrichtung Wasserwesen, sondern auch in der für Mai dieses Jahres vorgesehenen Gründung eines Kompetenzzentrums Wasser Dresden.

Mit Professor Jürgen Benndorf sprach Karsten Eckold

Stichwort Nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.

Weltkommission für Umwelt und Entwicklung – so genannte Brundtland-Kommission – 1987

Managementregeln einer Nachhaltigen Entwicklung:

- Erneuerbare Naturgüter (wie z. B. Holz oder Fischbestände) dürfen auf Dauer nur im Rahmen ihrer Erneuerungsfähigkeit genutzt werden, andernfalls gingen sie zukünftigen Generationen verloren (Regeneration).
- Nichterneuerbare Naturgüter (wie z. B. Metalle oder Erdöl) dürfen nur in

dem Maß genutzt werden, wie ihre Funktionen durch andere Materialien oder andere Energieträger ersetzt werden können (Substitution).
- Die Freisetzung von Stoffen oder Energie darf auf Dauer nicht größer sein als die Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme – z. B. des Klimas, der Wälder und der Ozeane (Anpassungsfähigkeit).

Bundesministerium für Umwelt, 1998

Raucherberatung für Schwangere

Vom 17.-19. Februar 2003 fand in Dresden ein Intensivkurs für Raucherberaterinnen statt. Damit wurden optimale Voraussetzungen für den Start des weltweit ersten Beratungstelefon für rauchende Schwangere und für die Mütter von Babys am 10. März 2003 geschaffen. Das Rauchen während der Schwangerschaft und in der Umgebung von Säuglingen erhöht das Risiko für den gefürchteten plötzlichen Säuglingstod um das Achtfache. Nach Untersuchungen der Dresdner Universitätskinderklinik und der städtischen Kinderklinik Wien rauchen 21 bis 25 Prozent aller Schwangeren. Sechs Prozent rauchen mehr als zehn Zigaretten pro Tag.

Mit diesem Beratungstelefon wird in Deutschland erstmals ein so genanntes proaktives Raucherberatungstelefon angeboten. Proaktiv bedeutet, dass die Beraterinnen nicht nur auf Anrufe warten, sondern sich selbst aktiv bei rauchenden Schwangeren und bei rauchenden Müttern melden. Alle 1500 niedergelassenen Frauenärzte, Hebammen und Kinderärzte in Sachsen erhielten spezielle Einwilligungsbögen, die sie ihren Patientinnen vorlegen und ihnen die kompetente Hilfe des Beratungstelefon beim Ausstieg aus ihrer Raucherkarriere anbieten. Fragen des Datenschutzes wurden vorab mit dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales intensiv geklärt. Sieben medizinische Fachberaterinnen erhielten in einem ersten Kurs im Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg erste Kenntnisse zur telefonischen Raucherberatung. Innerhalb des dreitägigen Intensivkurses in Dresden wurden diese Kenntnisse wesentlich vertieft und durch praxisbezogene Rollenspiele gefestigt. Der Kurs wurde von Dipl.-Psych. Peter Lindinger aus der Stabsstelle für



Dipl.-Psych. Peter Lindinger aus dem DKFZ Heidelberg und das Team der Raucherberaterinnen für rauchende Schwangere und Mütter (von links nach rechts): Katharina Stahn, Katharina Stock, Stefanie Mölle, Angelika Grube, Maria Schneider, Beate Walter und Angela Bucher.

Foto: E.Paditz

Krebsprävention des DKFZ Heidelberg und PD Dr. med. Ekkehart Paditz aus der Unikinderklinik geleitet. Das DKFZ ist im vergangenen Jahr als eines der sechs weltweit existierenden WHO-Kollaborationszentren für Tabakkontrolle ernannt worden. Seit 1999 wurden dort bis zu 4139 Raucher pro Quartal unterstützt, mit dem Rauchen aufzuhören. Derartige professionelle Hilfe ist sehr oft erforderlich, da das Rauchen ein hohes Suchtpotenzial hat. Nur wenige Raucher schaffen es, bei Vorliegen einer Abhängigkeit ohne fremde Hilfe mit dem Rauchen aufzuhören. Die Schwangerschaft stellt eine besondere Chance und einen besonderen Anlass dar, jetzt mit dem Rauchen aufzuhören – sich selbst und

dem eigenen Kind zuliebe. Das Beratungstelefon ist unter der Nummer 0180 5099555 (12 Ct./Min.) erreichbar: die Beraterinnen stehen an Werktagen immer dienstags bis donnerstags von 8 – 10 Uhr sowie dienstags von 16 – 18 Uhr zur Verfügung; zusätzlich gibt es rund um die Uhr einen Infotext und einen kostenfreien Faxabruf sowie Informationen zum gesunden Babyschlaf. Das Projekt wurde von der Arbeitsgruppe »Prävention des Plötzlichen Säuglingstodes« des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales initiiert und wird von der AOK Sachsen sowie von weiteren Sponsoren finanziell unterstützt.

PD Dr. med. Ekkehart Paditz, Kinderklinik

Die »Sonntagsfrage« mutiert vom Instrument der Regierenden zu einem Instrument der Regierten

**TU-Experten gefragt:
Eine überwältigende
Mehrheit der Deutschen
unterstützt Schröders
Friedenskurs in Sachen
USA – Irak, und dennoch
sind die Umfragewerte
des Bundeskanzlers so
schlecht wie nie. – Warum?
UJ befragte den Politologen
Dr. André Brodocz vom
Sonderforschungsbereich
537**

UJ: So viele Menschen wie selten sonst unterstützen mehreren Umfragen zufolge die Außenpolitik der Schröder-Regierung in Sachen USA – Irak. Andererseits sind die Werte der Schröder-Regierung und auch die von Schröder persönlich bei der so genannten Sonntagsfrage so schlecht wie noch nie – die CDU (die sich ja außenpolitisch in der Frage USA –

Irak viel deutlicher für die US-amerikanische Position ausspricht) würde überwältigend gewinnen, wenn jetzt Wahlen wären. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

Auf den ersten Blick ließe sich dieser Widerspruch so erklären, dass die deutsche Bevölkerung der Außenpolitik einen niedrigeren Stellenwert beimisst als der Innenpolitik. Dagegen spricht jedoch zum einen, dass die letzte Bundestagswahl gerade wegen des befürchteten Irakkriegs in letzter Minute noch zugunsten der rot-grünen Koalition entschieden worden ist. Zum anderen zeigen gerade die jüngsten Demonstrationen, wie sehr die Frage von Krieg und Frieden die Menschen in Deutschland bewegt. Der Widerspruch zwischen der geringen Zustimmung bei der so genannten Sonntagsfrage und der großen Zustimmung zur Außenpolitik der Bundesregierung löst sich hingegen auf, wenn man die Antworten der Bürger auf die Sonntagsfrage nicht, genauer gesagt: nicht mehr mit ihrem tatsächlichen Wahlverhalten gleich setzt.

Was eigentlich wird mit den Antworten auf die so genannte Sonntagsfrage (»Wie würden Sie wählen, wenn morgen Wahlsonntag wäre?«) gemessen?

Die Sonntagsfrage unterstellt, das tatsächliche Wahlverhalten zu messen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre. Da aber in Wirklichkeit keine Wahl stattfindet, misst die Sonntagsfrage nur eine Fiktion. Denn auch die Bürger wissen, dass am kommenden Sonntag keine Bundestagswahl ist. Diese Fiktion erlangt aber eine eigene Realität, wenn die Bundesregierung ihre Politik offensichtlich vom Auf und Ab dieser Umfragewerte abhängig macht. Die Bürger machen so die Erfahrung, dass sie mit ihren Antworten auf die Sonntagsfrage Einfluss auf die Po-



Dr. André Brodocz. Foto: UJ/Eckold

Eine Mischung aus SFB, Graduiertenkolleg und Transferbereich ist gefragt

**Anfang Februar fiel der
Startschuss für
das »6. Rahmenprogramm
der Europäischen Union
für Forschung,
Entwicklung und
Demonstration«**

Am 3. und 4. Februar informierten sich in Hannover 1500 Forscher zu Chancen des so genannten »6. Rahmenprogramms der Europäischen Union für Forschung, Entwicklung und Demonstration«. Das Programm hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 15 Mrd. Euro ausgestattet. Folgende Bereiche werden gefördert:

- Lebenswissenschaften, Genomik und Biotechnologie im Dienste der Gesundheit
- Technologien für die Informationsgesellschaft
- Nanotechnologien und -wissenschaften, wissenschaftsbasierte multi-funktionale Werkstoffe und neue Produktionsverfahren
- Luft- und Raumfahrt
- Lebensmittelqualität und -sicherheit
- Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderungen und Ökosysteme
- Globale Veränderungen und Ökosysteme
- Bürger und Staat in der Wissensgesellschaft.

Im 6. Rahmenprogramm gibt es die neuen Instrumente »Integriertes Projekt« und »Exzellenznetzwerk«, mit denen ein einheitlicher europäischer Forschungsraum gebildet werden soll. Integrierte Pro-

jekte will sich die Generaldirektion Forschung der EU-Kommission bis zu 50 Mio. EUR kosten lassen.

Sie haben den Charakter eines eigenständigen Forschungsprogrammes und sind vergleichbar mit den im Rahmen der InnoRegio-Initiative des BMBF geförderten Projekten INTERMOBIL, BioMeT und KONUS.

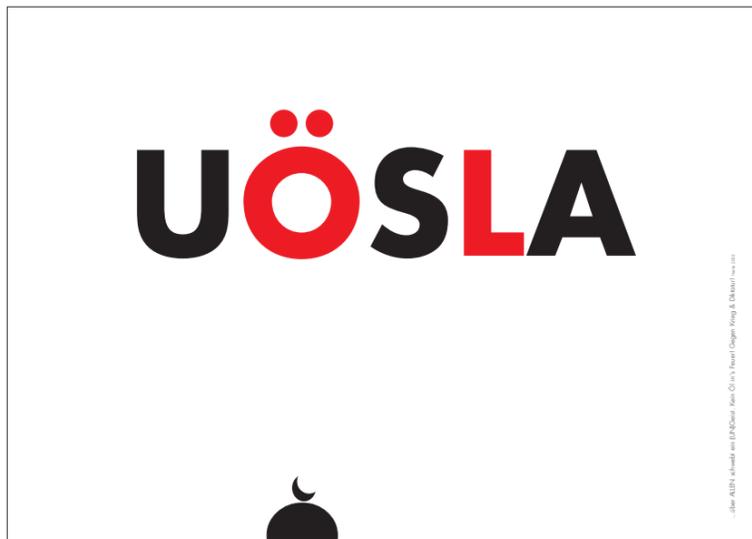
Nach dem Sprachgebrauch der DFG ist eine Mischung aus Sonderforschungsbereich, Graduiertenkolleg und Transferbereich gefragt – d. h. Grundlagenforschung, angewandte Forschung, Demonstration und Ausbildung in einem Projekt.

In Exzellenznetzwerken werden die besten Forschergruppen Europas verbunden. In ihnen sollen bis zu 500 Wissenschaftler arbeiten. Belohnt wird die Integration mit bis zu 5 Millionen Euro/Jahr für maximal sieben Jahre. Es werden keine Forschungsprojekte an sich gefördert, sondern die Beschaffung einheitlicher Geräte oder Software, der Aufbau oder Ausbau von Datenbanken etc. Gute Chancen haben hier Wissenschaftler, die viele national geförderte Projekte einbringen können.

Derzeit arbeiten zahlreiche Wissenschaftler der Alma Mater dresdensis gemeinsam mit Wissenschaftlern Europas an Vorschlägen.

Mit der Assoziierung osteuropäischer Länder an das 6. Forschungsrahmenprogramm wird der geopolitische Standortvorteil der Universität als Mittler zwischen West- und Osteuropa voll wirksam. Die ersten Anträge sind im März einzureichen.

Frank Bräutigam



»Über ALLEN schwebt ein (UN)Geist« nennt der bekannte Dresdner Grafiker Bernd Hanke sein Plakat angesichts der drohenden Gefahr eines Angriffes der USA auf den Irak. »Als Künstler nehme ich auf meine Weise Stellung zur Situation«, so Hanke. Andere Menschen mit anderen Fähigkeiten kämen zu anderen Schlussfolgerungen und wählten andere Formen der Stellungnahme. Ob wirklich Öl oder doch etwas anderes der Schlüsselbegriff zum Verständnis der Krise ist, wird in der Bevölkerung heiß diskutiert.

litik der Regierung ausüben können – und zwar unabhängig von ihrem tatsächlichen Wahlverhalten am manchmal noch in weiter Ferne liegenden Wahlsonntag. Die Sonntagsfrage, so könnte man es vielleicht zusammenfassen, verwandelt sich somit gegenwärtig von einem Instrument der Regierenden zu einem Instrument in den Händen der Regierten.

Welche politischen Maßnahmen wären dem Bundeskanzler zu empfehlen, mit denen er seinen Rückhalt in der Bevölkerung festigen kann? Denn es nützt ja eine auf Friedenserhalt gerichtete Außenpolitik wenig, wenn die Bevölkerung einen solchen »Friedenskanzler«

wegen binnengesellschaftlicher Probleme in die Wüste schicken würde...

Der Bundeskanzler könnte sich es so einfach machen wie vor einigen Jahren der damalige Kanzler Helmut Kohl. Der sagte nämlich in seiner poltrigen Art: »Die anderen gewinnen die Umfragen, wir gewinnen die Wahlen.« Damit kann man einige Wahlen gewinnen, aber auch verlieren. Weniger riskant wäre es, wenn das Vertrauen in die Außenpolitik in Vertrauen auf die Innenpolitik umgewandelt werden könnte. Hierfür müsste die – von der Mehrheit der Bevölkerung unterstellte – politische Kompetenz der Regierung in außenpolitischen Fragen vom Politikfeld »Außenpolitik« abgelöst und als Beweis einer generellen

Kompetenz der aktuellen Regierung dargestellt werden. Aber das hört sich einfacher an, als es ist.

Wie reagiert die Bush-Administration auf diesen Widerspruch? Da es für die US-amerikanische Politik selbstverständlich ist, auf die Ablösung jener Regierungen anderer Länder hinzuwirken, die man als hinderlich oder gar gefährlich empfindet – muss Schröder Angst haben, dass die USA diesen Widerspruch ausnutzt und darauf hinwirkt, dass es in Deutschland zu einem vorfristigen Regierungswechsel kommt?

Für diese Angst besteht absolut kein Anlass. Den USA im Allgemeinen, aber auch der Bush-Administration mangelt es nicht an Respekt vor demokratisch legitimierten Regierungsvertretern.

Es fragte Mathias Bäuml

Dr. André Brodocz, geb. 1969, Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Neueren deutschen Literatur an der Philipps-Universität Marburg, Diplom »mit Auszeichnung«.

1997-2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte der TU Dresden. April 2001: Annahme der Dissertation »Die symbolische Dimension der Verfassung. Ein Beitrag zur Institutionentheorie« an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden mit »summa cum laude«. Seit Oktober 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »Verfassung als institutionelle Ordnung des Politischen« am Sonderforschungsbereich 537 »Institutionalität und Geschichtlichkeit« an der Technischen Universität Dresden. Dezember 2001: Verleihung des Absolventenpreises für die beste Dissertation 2001 von der Philosophischen Fakultät der TU Dresden.

Kick-off für neues EU-Projekt

Mitte Februar 2003 gab Professor Peter Krebs vom Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft den Startschuss für das von ihm koordinierte Projekt CD4WC (Cost-effective Development of Urban Wastewater Systems for Water Framework Directive Compliance) der EU. 20 Forscher von Universitäten und Versorgern Österreichs, Belgiens, Griechenlands, Tschechiens und Deutschlands hatten sich im Hörsaalzentrum versammelt, um mit der Arbeit in dem Vorhaben zu beginnen.

CD4WC hat eine Laufzeit von dreieinhalb Jahren. An den Gesamtkosten von 2,7 Mio. Euro beteiligt sich die Generaldirektion Wissenschaft der Kommission der Europäischen Gemeinschaft mit 2,3 Mio. Euro. Scientific Officer Zissimos Vergos war extra aus Brüssel angereist, um sich zum Sachstand zu informieren.

CD4WC ist Teil eines Clusters von insgesamt sechs Projekten mit dem Namen »CityNet«. In CityNet arbeiten über 150 Forscher von 50 Gruppen, darunter zwei Gruppen der Technischen Universität Dresden mit 10 Wissenschaftlern. Neben CD4WC forscht Professor Krebs in APUSS (Assessing Infiltration and Exfiltration on

the Performance of Urban Wastewater) und Professor Herz vom Institut für Stadtbauwesen in den Projekten CARE-W und CARE-S (Computer Aided Rehabilitation of Water/Sewer Networks).

CityNet kostet etwa 20 Mio. Euro und wurde im Februar offiziell in Paris eröffnet. Unsere Universität hat sich in CityNet mit fünf Verträgen Gelder im Umfang von 1,5 Mio. Euro gesichert.

Wissenschaftler der TU Dresden sind gefragte Koordinatoren in EU-Projekten. Neben Professor Krebs koordinieren derzeit Professor Köhl (Institut für Waldwachstum und Forstliche Informatik, Professor Quack (Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor), Professor Häupl (Institut für Bauklimatik) sowie Dr. Kallert (Medizinische Fakultät) fünf der 60 Projekte, an denen die Universität im so genannten 5. Rahmenprogramm (5. RP, 1998 – 2002) der EU für Forschung, Entwicklung und Demonstration beteiligt ist. Insgesamt erhielt die TU Dresden in den letzten 4 Jahren 15 Mio. Euro aus dem 5. RP.

CityNet hat mit seinen Kosten von ca. 20 Mio. Euro den Charakter eines Integrierten Projektes.

Frank Bräutigam

Neuer Kaufmännischer Direktor

Diplomfinanzwirt Rolf Pfrengle ist der neue Kaufmännische Direktor des Leibniz-Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW). Er löst Dr. Peter Joehnk ab, der diese Funktion seit der IFW-Gründung 1992 inne hatte. Der 53-jährige Rolf Pfrengle ist seit 1980 in der Forschungsförderung und im Wissensmanagement tätig, unter anderem am BMBF sowie in Rom und Paris. Das IFW Dresden ist ein von Bund und Ländern finanziertes Forschungsinstitut. ke

DRZ
1/120

Optiker Kuhn
2/50

Michele Solimena erhält Professur für Experimentelle Diabetologie



Prof. Solimena.

Der Ende 2001 mit dem hochdotierten Wissenschaftspreis der Humboldt-Stiftung ausgezeichnete Dr. Michele Solimena bleibt in Dresden: Anfang dieses Jahres erhielt der Grundlagenforscher die C3-Professur für Experimentelle Diabetologie.

Prof. Solimena betreibt am Experimentellen Zentrum Grundlagenforschung im Bereich insulinproduzierender Zellen der Bauchspeicheldrüse. Fehlfunktionen in

diesen Zellen führen zu einem unzureichenden Insulinausstoß und können damit Diabetes, eine der großen Volkskrankheiten, auslösen. In der Forschung von Prof. Solimena wird ein Schlüssel bei der Entwicklung neuer Strategien zur Vorbeugung und Behandlung von Diabetes gesehen. Der 42-jährige Wissenschaftler stammt aus Italien und hatte seit 1988 an der renommierten US-amerikanischen Universität Yale geforscht und gelehrt. Erst im Sommer 2001 ist es dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) und der Medizinischen Fakultät gelungen, ihn für das Medizinisch-Theoretische Zentrum zu gewinnen.

Holger Ostermeyer

Ausschreibung Fotowettbewerb 2003

Das Studentenwerk und der Fotoclub HfV schreiben wieder den jährlichen Fotowettbewerb im Rahmen der Dresdner Studententage aus. Die Teilnahme am Fotowettbewerb war in den vergangenen Jahren immer sehr gut und das Studentenwerk hofft natürlich auf ebenso rege Beteiligung auch im Jahr 2003.

Hier sind die Wettbewerbsbedingungen:
Wer? Teilnahmeberechtigt sind alle eingeschriebenen Studentinnen und Studenten der Dresdner Hochschulen.

Was? Der Fotowettbewerb steht in diesem Jahr unter dem Thema Wasser. Wasser als lebenserhaltendes und -notwendiges Element, als ästhetische Komponente, aber auch als zerstörerisches Element soll gezeigt werden. Es können Schwarzweißfotos, Farbfotos oder digital bearbeitete Fotos eingereicht werden.

Jeder kann max. 2 Einzelbilder und/oder 2 Serien mit bis zu 5 Bildern einreichen, also max. 12 Bilder. Die Serie muss als solche ausgewiesen werden und wird als Einheit bewertet.

Die Fotos sollten nicht kleiner als 15 x 21 cm sein und für eine Präsentation in Rahmen von 59,4 x 84,1 cm geeignet sein. Die Fotos sind dauerhaft zu beschriften mit Titel des Bildes, Name und Anschrift sowie E-Mail bzw. Telefon des Einreichers. Eine Kopie der Immabscheinigung soll beigelegt werden.

Wofür? Einzelbilder und Serien werden gesondert bewertet und prämiert.

Einzelbilder: 1. Preis 100 Euro, 2. Preis 50 Euro, 3. Preis 35 Euro.

Serien: 1. Preis 130 Euro, 2. Preis 75 Euro, 3. Preis 50 Euro.

Die besten Fotos werden in der Galerie STUWERTINUM ausgestellt.

Wann? Die Abgabe der Fotos wird bis zum 16. April 2003 im Studentenwerk Zi. 523 oder 306 erbeten. Die Preisvergabe erfolgt zur Ausstellungseröffnung am Donnerstag, dem 24. April um 20 Uhr in der Galerie STUWERTINUM des Studentenwerks. Bitte beachten: Die fünf erstplatzierten Einzelbilder und Serien verbleiben im Studentenwerk. H.W.

Bombardier 2/178

TU Ilmenau übergibt Hochwasserspende



Erneut wurde der TU Dresden eine Hochwasserspende übergeben. Die 500 Euro übergaben der Rektor der TU Ilmenau, Professor Heinrich Kern (r.), und Dietmar Knorr, Suhler Geschäftsmann (Mitte). Knorr hatte auf dem ersten Ilmenauer Universitätsball einen signierten Integralhelm von Bobfahrer Wolfgang Hoppe ersteigert und die Thüringer Uni den Erlös wiederum der TU Dresden zugedacht. Die Spende nahm TU Dresden-Rektor Professor Achim Mehlhorn entgegen.

Foto: UJ/Eckold

Salz kontra Lebensüberdruss

Psychiater des Universitätsklinikums erforschen Lithium als Therapeutikum für Suizidgefährdete

Die Ambulanz für Suizidgefährdete der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie arbeitet an einer Studie zur besseren Therapie von selbstmordgefährdeten Menschen. Die Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät wollen die Wirkung des in der Depressionsbehandlung bereits seit Jahrzehnten eingesetzten Lithiums erforschen. Im Rahmen einer bundesweiten Studie werden allein in Dresden 60 Teilnehmer bis Ende 2004 betreut. In ganz Deutschland behandeln die Forscher in fünf Zentren insgesamt 300 Menschen nach einem Selbstmordversuch mit Lithium-Präparaten.

Neben der Medizinischen Fakultät nehmen an der durch das Bundesforschungsministerium geförderten Lithiuminterventionsstudie die Universitäten Lübeck und Bonn, die Freie Universität Berlin und das Klinikum Nürnberg teil. Da diese Studie mit anderen Projekten (Molekulargenetik, Neurobiologie) vernetzt ist, arbeiten die Forscher auch eng mit der Ludwig Maximilians Universität München und dem dortigen Max-Planck-Institut für Psychiatrie zusammen.

Der Gedanke, sich das Leben zu nehmen, verfolgt viel mehr Menschen, als gemeinhin angenommen wird: Jährlich ster-

ben in Deutschland etwa 12 000 Personen durch Selbsttötungen. Damit werden weit mehr Menschen Opfer eines Suizids als eines Verkehrsunfalls: Hier zählten die Statistiker im vergangenen Jahr 6 828 Menschen. Gerade unter jungen Leuten ist die Zahl der Selbstmordversuche sehr hoch. Auch bei betagten Menschen treten Suizide häufig auf. Hintergrund für Selbsttötungen sind nicht selten Depression oder belastende Lebenssituationen, wie beispielsweise der Verlust einer nahe stehenden Person. Viele Menschen denken irgendwann einmal daran, sich etwas anzutun, weil sie in schwierigen Zeiten oder in bestimmten Situationen nicht mehr weiter wissen.

Mit Lithium negative Gefühle besser verarbeiten

Forscher fanden in den letzten Jahren zahlreiche Hinweise dafür, dass bestimmte Medikamente die Häufigkeit von Suizidversuchen und Suiziden deutlich senken können. Eine der verwendeten Substanzen ist das in der Natur vorkommende Salz Lithium. Um genaue Erkenntnisse über dessen Wirkungen zu bekommen, laufen zurzeit in mehreren psychiatrischen Zentren Deutschlands gezielte Untersuchungen zur Therapie suizidgefährdeter Menschen. An den Forschungen beteiligt sich auch die Ambulanz für Suizidgefährdete des Uniklinikums.

Die Wissenschaftler nehmen an, dass Lithiumsalze die »Affektregulation« verbessern – das heißt, negative Ereignisse

und Gefühle lassen sich besser bewältigen. Bei Lithium handelt es sich um eine auch natürlicherweise im Körper vorkommende Substanz. Sie hat sich in der Behandlung depressiver Erkrankungen bereits seit Jahrzehnten bewährt. Verträglichkeit und Dosierung des Lithiums sind in dieser Therapieform umfassend untersucht worden.

Studienteilnehmer gesucht

Im Rahmen der so genannten Lithium-Interventionsstudie wollen die Wissenschaftler untersuchen, in welchem Ausmaß Lithium das Auftreten von Suizidversuchen und Suizidgedanken verhindern kann. Das besondere Behandlungsangebot im Rahmen dieser Studie richtet sich an Menschen, die mindestens 18 Jahre alt sind und in den letzten drei Monaten einen Suizidversuch unternommen haben.

Wer Interesse an diesem Therapie-Angebot hat, wendet sich bitte an die Ambulanz für Suizidgefährdete des Universitätsklinikums.

Holger Ostermeyer

Für weitere Informationen stehen Prof. Werner Felber, Dr. Tom Bschor, Dr. Olf Kahre oder Ute Lewitzka zur Verfügung. Die Ansprechpartner sind unter der Telefonnummer 0351 458-2797 erreichbar. Weitere Informationen zu dem Projekt sind im Internet unter: www.kompetenznetz-depression.de abrufbar.

Verwaltungsrat gewählt

Auf seiner konstituierenden Sitzung am 13. Februar wurde der neue Verwaltungsrat des Studentenwerks für 2003/2004 gewählt.

In ihm arbeiten Vertreter der Studierenden und der Hochschulen paritätisch und ehrenamtlich. Er tritt in der Regel viermal im Jahr zusammen und entscheidet über alle grundsätzlichen Fragen – den Wirtschaftsplan, den Erlass und die Änderung der Satzung und der Beitragsordnung, die Benutzungsordnungen, die Bestimmung des Wirtschaftsprüfers.

Außerdem nimmt er den Jahresbericht des Geschäftsführers entgegen. Der Verwaltungsrat setzt sich aus zehn Mitgliedern mit beschließender Stimme zusammen, fünf davon sind Studenten. H.W.

Ausblick auf weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Im Rahmen des 175-jährigen Jubiläums der TU Dresden erfolgt die 43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e. V. vom 26. bis 29. März 2003 in Dresden.

In diesen Tagen sollen neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorgestellt und diskutiert werden. Die Hauptthemen »Psychosoziale Faktoren in der Arbeit und Gesundheit« sowie »Arbeitsfähigkeit Älterer in unserer Gesellschaft« und fünf Seminare arbeitsmedizinischer Fragen versprechen, ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zu gestalten.

Erstmalig werden in der Morgenstunde von 8 bis 9 Uhr Übersichtsreferate zu aktu-



ellen arbeitsmedizinischen Problemen sowie – in einer Stadt wie Dresden naheliegender – zu Themen aus der Kunst gehalten, die auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind.

Näheres unter: <http://www-tz-dresden.de/dgaum2003/homepage.htm>

Absolvent mit perfekter Grätsche

**Dynamo Dresdens
Volker Oppitz schaffte
Gratwanderung zwischen
Studium und Profisport**

Nein, erzählt Volker Oppitz, Autogramme musste er während seines Studiums an der Technischen Universität Dresden nicht geben. Den Sprung in die erste Mannschaft von Dynamo Dresden, aus welcher er heute nicht mehr wegzudenken ist, schaffte der ehemalige BWLer erst, als die Vorlesungszeit für ihn vorbei war und »nur« noch die Prüfungen und das Diplom anstanden. Zwei Knirpse, die auf dem Dynamo-Gelände ehrfürchtig am Innenverteidiger vorbeigehen, lassen aber die Vermutung aufkommen, dass er jetzt wohl das eine oder andere Autogramm in der Mensa schreiben müsste, würde Volker Oppitz sie noch besuchen. Oder, wie letztes in der Bank, ein Autogramm für die Freundin der Bankangestellten mit auf den Weg geben.

Für den gebürtigen Dresdner war schon ziemlich früh klar, dass er Wirtschaft an der hiesigen TU studieren wird. »Irgendwie habe ich mich schon immer für solche Sachen wie Management oder Aktien interessiert«, erzählt der 25-Jährige, der seit fast zwanzig Jahren den Schwarz-Gelben (bis auf ein kurzes Gastspiel in Heidenau) die Treue schwört. Sicherlich, fügt er hinzu, hat sein Vater an dieser Entwicklung einen gewissen Anteil. Volker Oppitz senior, seines Zeichens Professor für Wirtschaftswissenschaften, lehrte bis zur Wende an der TU Dresden und hält jetzt noch Vorlesungen am Europäischen Institut für Postgraduale Studien (EIPOS), einem An-Institut der TU.

Die gelungene Kombination von Ausbildung an einer Hochschule und Profisport vollzog Volker Oppitz eigentlich nur wegen einer ungünstigen Entwicklung im Verein. »Ich habe zu Beginn meines Studiums in der zweiten Mannschaft von Dynamo gespielt, weshalb ich mein Studium auch voll durchziehen konnte«, erinnert er sich heute. Was für seine Bildung von Vorteil war, ärgerte aber den Sportsmann Oppitz.

Denn Ende der 90er Jahre war es für Spieler der zweiten Dynamo-Garnitur (vor allem für Abwehrleute, die selten im Rampenlicht stehen) schwierig bis fast unmöglich, in die erste Mannschaft aufzusteigen. Die damaligen Trainer legten scheinbar mehr Wert auf teure Einkäufe aus dem In- und Ausland, anstatt der Jugend mal eine Chance zu geben.

Aber wie gesagt, Volker Oppitz konnte dadurch wenigstens in Ruhe studieren. Gegen acht Uhr gingen im Schnitt die Vorlesungen los, und der Tag an der Uni endete kurz nach vier. »Das war sehr günstig, da das Training der zweiten Mannschaft immer 17 Uhr begann«, erzählt er. Von der Hochschule ging es deshalb meistens direkt auf den Fußballplatz. Da der Sportler Oppitz im Verein nicht so recht Fuß fassen konnte, entwickelte sich zumindest der Student Oppitz zielstrebig. Vordiplom nach vier Semestern, die letzte Prüfung im siebenten Semester, Verteidigung im Juni vergangenen Jahres – und damit sogar noch in der Regelstudienzeit. Die Noten konnten sich ebenfalls sehen lassen. Reichte es im Abitur am Dresdner Sport-Gymnasium »nur« zu einer 2,6, stand auf dem Diplom eine beachtliche 1,5. Das Studium schloss er (inklusive Vornoten) mit 1,7 ab.

Der sportliche Aufschwung des jungen Dresdners hängt eng mit einem Namen zusammen: Christoph Franke. »Er war der erste Dynamo-Trainer, der sich auch einmal ein Spiel der zweiten Mannschaft angeschaut hat oder dem Nachwuchs eine Chance gab«, erzählt Volker Oppitz. Franke berief ihn Ende der Spielzeit 2000/01 erstmals in die Stammelf – aus welcher er heute nicht mehr wegzudenken ist. So kürten ihn beispielsweise die »Dresdner Neuesten Nachrichten« zum besten Spieler der aktuellen Hinrunde, unter anderem noch vor einem Steffen Heidrich. Der rasante Aufstieg brachte Volker Oppitz dann doch noch in Zeitprobleme, was das Studium betraf. »Die Aufstiegsspiele zur Regionalliga und die Diplom-Verteidigung fielen fast in die gleiche Woche«, erinnert er sich an den Frühsommer vergangenen Jahres. Der Erfolg gab ihm aber Recht: Dynamo schaffte den Sprung in Liga drei, und Volker Oppitz kann sich nun Diplombe-



Volker Oppitz – der gegenwärtig meistumworbene Spieler von Dynamo Dresden und damit einer der bekanntesten TU-Absolventen überhaupt. Foto: Eisenhuth

triebswirt nennen. »Mein Prüfer, Professor Rainer Lasch, hat mir damals noch alles Gute zum Aufstieg gewünscht«, erzählt der Abwehrspieler heute.

Er gibt aber unumwunden zu, dass eine Kombination von Studium und Training in der ersten Mannschaft fast unmöglich ist. »Wir trainieren häufig zweimal am Tag, so dass ich zwischen 9 und 15 Uhr bei Dynamo eingespannt wäre«, sagt er. Ein Studium an der TU würde da wahrscheinlich zu kurz kommen. Einige seiner Mitspieler (unter anderem Sebastian Hähnge und Lars Heller) hätten sich aber an einer Fern-Uni eingeschrieben, um so einen höheren Abschluss zu erlangen. Denn dieser, so ist sich Volker Oppitz sicher, ist heutzutage enorm wichtig. »Es wäre kurzfristig zu sagen: Ich scheffle als Spieler soviel Geld ran, dass ich mir um das Danach keine Gedanken machen brauche«, fasst er es zusammen. Mögliche Verletzungen oder kritische Finanzlagen in etlichen Vereinen könnten solche Pläne schnell Makulatur werden lassen. Obwohl Volker Oppitz im Moment in der glücklichen Lage ist, das Hobby zum Beruf gemacht zu haben – und davon auch leben zu können.

Was nach dem aktiven Fußballer-Dasein kommt, weiß er aber heute noch nicht so genau. Irgendwas in der Wirtschaft sollte es schon sein, vielleicht etwas mit Aktien. Das Thema Sportmanagement sei für ihn zwar auch interessant, aber womöglich nicht das richtige Ding. Doch bis dahin werden hoffentlich noch zehn Jahre vergehen (»Wenn die Knochen mitspielen«), alles andere kommt danach. Selbstverständlich strebe er auch höhere Ziele wie beispielsweise die Bundesliga an, in welchem Verein auch immer. »Ich habe bei Dynamo noch einen Vertrag bis 2004, was dann kommt, ist offen«, sagt er. Das Interesse anderer Clubs sei da, so hat es auch schon Anfragen gegeben oder haben ihn Beobachter anderer Vereine auf der Tribüne des Harbig-Stadions »auspioniert«. Viel wichtiger sei im Moment aber die Rückrunde mit seinen Dynamos, denn das Wort »Aufstieg« geistert immer lauter durch den Verein. Ob das klappt, darauf hat Volker Oppitz aber auch keine genaue Antwort parat. **Thomas Eisenhuth**

Wie man die Umweltleistung von Unternehmen misst

**Im Rahmen der
BMBF-Initiative »Forschung
für Nachhaltigkeit – Fonac
forschen
Wirtschaftswissenschaftler
und Maschinenbauer der
TU Dresden gemeinsam**

Einen Weg in Richtung »Ökologischer Maschinenbau« will das interdisziplinäre Forschungsprojekt EPM-KOMPAS an der TU Dresden weisen (Laufzeit 2001 bis 2003). Die Professur für Betriebliche Umweltökonomie (Professorin Edeltraud Günther) und der Lehrstuhl für Informationssysteme in Industrie und Handel (Professor Wolfgang Uhr) der Fakultät Wirtschaftswissenschaften entwickeln gemeinsam mit der Professur für Fabrikplanung und Produktionsorganisation der Fakultät Maschinenwesen (Dr. Jürgen Fröhlich) ein Instrument zur Umweltleistungsmessung vor allem für kleine und mittlere Unternehmen.

Ende Januar 2003 trafen sich die Praxispartner des Projektes – sächsische Unternehmen der Maschinenbaubranche (u. a. Metallgießerei Chemnitz, SAIA Burgess

Dresden, Spezialmaschinenbau Heidenau, Systemantriebstechnik Dresden, SITEC Chemnitz) –, um gemeinsam die Erkenntnisse und Resultate der Zusammenarbeit des letzten Jahres zu reflektieren und zu besprechen.

Neben der ausführlichen und tiefgehenden Diskussion über Herangehensweise, Zwischenergebnisse und Perspektiven des Projektes wurden darüber hinaus Wege und Möglichkeiten einer Multiplikation des EPM-Instrumentes erörtert. Denn um die Projektergebnisse einem noch größeren Kreis von klein- und mittelständischen Unternehmen (nicht nur) der Maschinenbaubranche bekannt und zugänglich zu machen, initiierte EPM-KOMPAS einen Kreis von Multiplikatoren, der sich aus Vertretern des VDMA e.V., ZVEI e. V., BDI, der Industrieabfall-Koordinierungsstelle Sachsens und des Interessenkreises Montage / Demontage der TU Dresden zusammensetzt.

In diesem Kreis von Konzeption, Operationalisierung und Multiplikation konnten Meilensteine für die Kooperation im kommenden Jahr festgelegt werden.

www.tu-dresden.de/www/bwbu/forschung/laufende_projekte/epm_kompas/Susann_Kaulich

Mediziner-Olympiade dieses Jahr in Schottland

Seit ihrer Geburtsstunde im Jahr 1978 finden die Sportweltspiele der Medizin und Gesundheit jährlich in einem anderen Land statt. Bisher haben sich die Austragungsorte auf Europa und die Staaten des südlichen Mittelmeers konzentriert. In diesem Jahr finden die Spiele im schottischen Stirling – zwischen Glasgow und Edinburgh – statt. Das Spiele-Center befindet sich direkt auf dem Universitätsgelände von Stirling, wo fast die Hälfte aller Wettkämpfe ausgetragen wird. Dadurch bekommt das Ganze mit 4000 erwarteten Teilnehmern aus 40 Ländern etwas von der Atmosphäre eines olympischen Dorfes.

An den Mediziner-Spielen können Angehörige und Studenten aller Medizin- und Gesundheitsberufe teilnehmen, ohne dass eine Vorauswahl durch ein Ausschei-

dungsspiel oder nach dem Leistungsstand getroffen wird. Auch Begleitpersonen können bei den Spielen mitmachen – sie erscheinen allerdings nicht auf der Rangliste. Dieses Jahr stehen 22 Disziplinen auf dem Programm: Leichtathletik, Rudern, Badminton, Basketball, Beach-Volleyball, Radfahren, Schach, Fechten, Fußball (11 Spieler), Fußball auf dem Kleinfeld (6 Spieler), Gewichtheben, Golf, Judo, Schwimmen, Windsurfen, Tennis, Tischtennis, Tontaubenschießen, Triathlon, Segeln, Volleyball und Mountainbike. H.O.

 Termine, Download-Dokumente und Infos:

www.medigames.com
E-Mail: info-de@medigames.com
Tel.: 069 71034345

Abakus

1/75

Komander

1/45

LDVH

2/55

Physio

1/32

Geschäftskonzepte suchen Investoren

Hytadis belegt im Businessplanseminar der TU Dresden den ersten Platz

Am Ende dieses Semesters war es wieder soweit. Die Sieger des diessemestrigen Businessplanseminars nahmen den Scheck mit dem Preisgeld in Höhe von 300 Euro aus den Händen von Gerald Iltgen, Vorstand der RBB Management AG, entgegen. Das Team »Hytadis«, der Name steht für Hydrogele Taktile Displays, überzeugte die Juroren durch sein Geschäftskonzept mit fundierter Marktanalyse und Finanzplanung und verwies die anderen vier Teams auf die hinteren Plätze. Aber auch deren Anstrengungen wurden mit Preisgeldern und einem reichlichen Buffet auf der Abschlussveranstaltung Ende Januar gehäufig gewürdigt.

Die Produkt- und Dienstleistungsideen werden in der Regel von wiss. MA oder Professoren in das Seminar eingebracht. So auch im Fall »Hytadis« – die Innovation für sehbehinderte Menschen wurde von Mitarbeitern des Institutes für Physikalische Chemie und Elektrochemie entwickelt. Im Rahmen des Businessplanseminars erarbeiten Teams – bestehend aus Studenten, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren – zu den innovativen Produkten und Dienstleistungen passende Vermarktungskonzepte, welche an erster Stelle potenzielle Investoren zu überzeugen haben. Und diese sitzen im Jurorenteam.

Im Terminkalender regionaler und überregionaler Beteiligungsgesellschaften hat das Seminar der TU Dresden in den vergangenen acht Semestern inzwischen einen festen Platz gefunden. Mehr als 10 professionelle Juroren finden zwei Mal im Jahr den Weg an die TU, um in potenzielle Geschäftsideen zu investieren. Ein repräsentatives Beispiel für eine aus dem Businessplanseminar hervorgegangene erfolgreiche Ausgründung ist die voiceINTERconnect GmbH. Der Werdegang des jungen Technologieunternehmens wurde auf der Abschlusspräsentation im Rahmen der Keynote Speech von Dr. Diane Hirschfeld vorgetragen. Frau Hirschfeld schrieb selber als wiss. MA der TU Dresden in einem »Fünfer-Team« einen erstklassigen Businessplan über integrierte Sprachsteuerung. Der Ausgründungsprozess wurde zudem fundiert durch Dresden exists begleitet. Die Wachstumsfinanzierung stellte ein am Seminar beteiligter Beteiligungskapitalgeber zur Verfügung.

Das Businessplanseminar wird jedes Semester von sieben interakulären Instituten angeboten und ist offen für alle Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden. Kontakt: SAP-Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship und Innovation, Prof. Dr. Michael Schefczyk; www.Gruenderlehrstuhl.de **Matthias Pohler**

Kuratorium stimmt Vereinbarung zu

In seiner letzten Sitzung hat das Kuratorium der TU Dresden der vom Wissenschaftsministerium vorgelegten Vereinbarung über die Entwicklung der Hochschulen bis 2010 in der Fassung vom 13. Februar 2003 einstimmig zugestimmt.

Ausschlaggebend für dieses Votum war das Gesamtwohl der TU Dresden unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen. Das Kuratorium geht davon aus, dass die Hochschulvereinbarung Nachteile für die TU Dresden hinsichtlich ihrer Ressourcenentwicklung verhindern und gleichzeitig Planungssicherheit bis 2010 schaffen wird. Das Kuratorium ist ein zentrales Gremium der Universität wie Senats- und Rektoratskollegium. Seiner Zustimmung bedarf die Struktur der Universität ebenso wie die Einrichtung oder Aufhebung von Studiengängen und der Abschluss von Verträgen zwischen der Universität und dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. **kam**

Sogar die Musikhochschule hat den Blues

Das Dresdner Bluesfestival feiert Jubiläum – vor zwanzig Jahren gab's die erste Ausgabe

In diesem Jahr feiert das Dresdner Bluesfestival einen runden Geburtstag. Von Donnerstag, den 24. April bis Sonnabend, den 26. April 2003 präsentieren die Dresden Blues Community und der Klub Neue Mensa genau die zwanzigste Ausgabe des mittlerweile deutschlandweit renommiertesten Bluesereignisses.

Zurückblickend auf die langjährige Tradition werden sich Stammgäste sicher an den einen oder anderen unerwarteten Höhepunkt erinnern. Einigen Gästen wird das Jubiläumsprogramm daher in mancherlei Hinsicht vertraut vorkommen. Das sei, so Dörte Grabbert, Pressesprecherin des Festivals, durchaus beabsichtigt. »Der Rückblick auf diese Höhepunkte zieht sich wie ein roter Faden durch unser Jubiläums-Festival. Allerdings werden wir auch wie gewohnt einige Neuheiten anbieten.«

Neben der Vielzahl der Veranstaltungen, die in der bewährten Mensa Bergstraße stattfinden, werden die Veranstalter und Organisatoren wiederum einige neue Konzertsorte ausprobieren.

Wie es zum Gesicht des Festivals gehört, finden die beiden Abendveranstaltungen auf den drei Bühnen der Mensa statt. Ebenso der traditionell kostenfreie Frühschoppen am Samstagvormittag.

»Mit ihrer positiven Reaktion haben die Junioren uns die Entscheidung leicht gemacht«, so Grabbert. Zum dritten Mal werde zeitgleich zum Frühschoppen ein Blues-Workshop für Kinder, der »Juniorblues«, angeboten. Dabei soll dem Nachwuchs der Blues als Wurzel und Einflussgröße vieler, auch moderner Musikrichtungen nahegebracht werden. Daran beteiligen sich die Junioren aktiv.

Außerdem treten am Freitagabend, dem 25. April die Finalisten des 3. »Dresdner



Das Dritte Ohr – einer der bekanntesten Bluesband Deutschlands kommt zum wiederholten Male auf die Bühne des Dresdner Bluesfestivals, diesmal am 26. April in der Mensa Bergstraße. Foto: PR

Blues Award – The Next Generation!« mit ihren 20-30minütigen Konzerten in den Wettstreit um die Gunst der Jury und des Publikums. Anschließend werden sowohl der Dresden Blues Award als auch der davon unabhängige Publikumsaward verliehen.

Die Abendveranstaltungen stehen unter dem großen Thema »Best Of«. Viele Musiker, die auf den Festivals der vergangenen Jahre besonders gut beim Publikum ankamen, werden wieder beim Jubiläum auftreten. Mit dabei sind u.a. Lazy Lester, Randy McAllister, Calvin Jackson, Sharrie Lynn Williams, The Griswald Brothers, Doug MacLeod, Das Dritte Ohr, Dr. Valter & The Lawbreakers und die Gewinner des Awards 2002, The Zydeco Alligators.

Das Dresdner Bluesfestival ist seit längerem bekannt für seine Offenheit. Grabbert



dazu: »Als eines der wenigen Bluesfestivals, die auch auf die europäische Blueslandschaft Wert legen, haben wir erstmalig finnische und russische Musiker zu Gast. Daneben sind zum 20. Jubiläum des Festivals neue Veranstaltungen rund um den Blues geplant.«

Am Freitag, dem 25. April gibt es Gelegenheit, Professor David Evans von der State University of Memphis zu lauschen,

wenn er über die Geschichte des Blues im Allgemeinen und in Memphis im Besonderen referiert. In der Aula der Musikhochschule auf dem Wettiner Platz wird er um 13 Uhr eine öffentliche Vorlesung mit Musikbeispielen halten. Außerdem wird Evans auch als Musiker zu hören sein.

Im Anschluss wird der preisgekrönte Dokumentarfilm »Le blues survivor« über den legendären Musiker Big Lucky Carter mit englischem Untertitel gezeigt.

Am Donnerstag, dem 24. April läuft im Kino »Schauburg« der Film »The Last Waltz« – Kultfilm für alle über 40! Der hervorragende und gergesehene Gitarrist Doug MacLeod sorgt dabei für Livemusik.

D.G./-mb

Programmm: www.bluesfestival-dresden.de

Einen Schritt zurück und zwei voraus

12. Dresdner Studententage vom 23. April bis 10. Mai 2003

Zum zwölften Mal wird es in Dresden in geballter Ladung hochwertige Kultur zu studentenfrendlichen Preisen geben. »Die Dresdner Studententage sind das größte Kulturfest, was wir anbieten«, meint Hannelore Webel, Abteilungsleiterin Marketing, Soziales, Kultur im Studentenwerk Dresden, stolz. Vom 23. April bis 10. Mai werden Konzerte, Partys, Kabarett, Fotowettbewerb und Theater kredenz. Höhepunkte sind das Clubfestival »Nachtwanderung« (6. 5., 20 Uhr), Dixie auf dem Campus (8. 5., 19.30 Uhr) und als Wiederholung die Kabarettvorlesung »1+1=2 Rechnen lernen mit Olaf Böhme« (30. 4., 20 Uhr).

Die Dresdner Studententage hat ein Student ins Leben gerufen. Er absolvierte 1992 ein Praktikum beim Studentenwerk Dresden und wollte publik machen, was es an kulturellen Möglichkeiten im Studentenleben seiner Stadt gibt. Anfangs feierten das Studentenwerk und die Studentenclubs eine Woche lang. Das steigerte sich bis zum Jahr 2001, als das Festprogramm drei Wochen umfasste. Nach dem Jubiläumsmarathon der 10. Dresdner Studententage 2001 geht das Studentenwerk wieder einen Schritt zurück. »Das war eindeutig zuviel. Das Konzert mit Joachim Witt zum Beispiel war nicht gerade ein Erfolg. Da habe ich mir gesagt, Schuster bleib' bei deinen Leisten«, zieht Hannelore Webel Bilanz. Und siehe da, die 11. Dresdner Studententage waren ein voller Erfolg. »Es waren zwar nur zwei Wochen, aber dafür hatten wir die



Bockbieranstich im Club 11, der auch in diesem Jahr im Rahmen des Clubjubiläums am 24. April stattfindet.

größte Resonanz überhaupt. Nahezu alle Veranstaltungen waren ausverkauft und keine einzige ging gegen den Baum«, freut sich Hannelore Webel. Das Erfolgsrezept will sie beibehalten. »Wir bleiben in den eigenen Räumen oder zumindest im Bereich der Hochschule«, lautet das Fazit. Eine Ausnahme bildet in diesem Jahr das Konzert der Queen-Revival-Band »Great Pretender« in Räumen der DREHA auf der Goppelner Straße, welches der Gutzkowclub ausrichtet.

In jedem Jahr wagt das Studentenwerk neue Projekte. So wird ein Jazzcafé im Tuscolum eingerichtet (7. 5., 20 Uhr), wo in Kaffeehausatmosphäre der Musik von »Florian Pöschko & Friends«, allesamt Studenten der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber«, gelauscht wird. Diese Veranstaltung soll sich, so wünscht es Hannelore Webel, als Reihe auch außerhalb der Studententage etablieren, natürlich mit wechselnden Bands. Erstmals ist das Theater Junge Generation im Rahmen der Festtage mit im Boot. Bei der Erstsemester-



Die Irish-Folk-Band SECUNDO DRY spielt zum Irischen Abend im Club Borsi 34 am 28. April.

woche im WS 2002/03 führte das Ensemble das Stück »Hallo Nazi« mit guter Resonanz in der Mensa Bergstraße auf. Jetzt spielen sie »Die Weißblume« in den Räumen der »bühne« (23. 4., 20 Uhr). Dafür sind bei den 12. Studententagen keine kleineren Kabarettveranstaltungen vorgesehen. »Diese waren in den vergangenen Jahren nicht mehr so gefragt«, begründet Hannelore Webel diese Entscheidung. Auch die Theaterstage sind ausgegliedert. Nach Meinung vom Studentenwerk Dresden ging dieses Festival in dem großen Programm unter. Deshalb gibt es die Theaterstage als zusätzliche Veranstaltung im Mai.

Der größte Teil des Programms steht auch in diesem Jahr unter dem Zeichen von Party pur. Bei der »4. Dresdner Nachtwanderung« wird dieses zutiefst studentische Anliegen auf die Spitze getrieben. Alle 17 Dresdner Studentenclubs feiern an einem Abend mit Livemusik, Kino und Party. Es wird wieder ein Shuttleverkehr für die Gäste eingerichtet. Erstmals kooperiert das Studentenwerk bei dieser Veranstaltung

mit der TU Dresden. In der Woche vom 3. bis zum 10. Mai feiert die TU Dresden ihren 175. Geburtstag. »Deshalb wollen sie in diesem Zeitraum auch eine rein studentische Veranstaltung zusammen mit uns anbieten«, erläutert Hannelore Webel. Die TU fördert die Nachtwanderung finanziell. Außerdem wird Rektor Achim Mehlhorn den Abend mit dem Fassbieranstich im Klub Neue Mensa eröffnen.

»Dixie auf dem Campus« soll an dieser Stelle nicht vergessen werden, auch wenn das nicht gerade eine rein studentische Veranstaltung ist. Nur 20 Prozent der Besucher im vergangenen Jahr drückten noch Vorlesungsbänke. Wie in jedem Jahr ist ein Fotowettbewerb ausgeschrieben. Noch bis zum 16. April können Fotografien unter dem Motto »Wasser« (bedeutet nicht zwangsläufig Hochwasser) im Studentenwerk eingereicht werden. Diese stellen die Organisatoren in der Galerie STUWERTINUM des Studentenwerkes aus. Für die besten Einsendungen gibt es Preise (24. 4., 20 Uhr). »Die gesamten Studententage sind mit Zuschuss geplant«, sagt Hannelore Webel. Das ist schon immer so. Dafür gibt es schließlich die Semesterbeiträge und einen extra Topf im Studentenwerk. Die Veranstaltungen mit Gewinn kompensieren dabei bestenfalls die Zuschüsse. Aber das primäre Anliegen ist ja auch, so Hannelore Webel, dass »wir gute Kultur für studentenfrendliche Preise anbieten wollen. Das soll sich nicht unbedingt rechnen.«

Dörte Grabbert

www.studentenwerk-dresden.de/kultur/studententage.html

Technische Universität Dresden

Referat Gleichstellung von Frau und Mann

Zum Aufbau eines Master Studiengangs im Projekt **Koordinierungsstelle Gender Studies** ist ab **sofort** befristet für 6 Monate die Stelle einer

wissenschaftlichen Hilfskraft (14 h/Monat)

zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F.

Aufgaben: Entwicklung von Studienordnung, Prüfungsordnung, Finanzierungsplan und Kreditpunktesystem.

Voraussetzungen: wiss. HSA; PC Kenntnisse (Word, Excel, Layout-Programm); nach Möglichkeit Erfahrungen bei der Entwicklung eines Studiengangs.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte per E-mail bis zum **18.03.2003** an das **Projekt KoGenS, zu Händen von Frau Prof. Dr. Ursula Riedel-Pfläflin über KoGenS@chs-dresden.de**, Tel.: 0351 4779423.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Biologie

Institut für Mikrobiologie, Lehrstuhl für Allgemeine Mikrobiologie (Prof. Dr. G. Barth), zum **nächst-möglichen Zeitpunkt**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F.

Aufgaben: aktives Engagement in der mikrobiologischen Ausbildung von Studenten des Studiengangs Biologie/Diplom sowie in den Forschungsprojekten des Lehrstuhls; Mitgestaltung und Betreuung der Untersuchungen der molekularen Prozesse bei der Signaltransduktion während der mikrobiellen Zellreaktion in Hefezellen bei Einwirkung schwacher Säuren und Ethanol in einem Forschungsschwerpunkt am Lehrstuhl.

Voraussetzungen: Promotion im Fachgebiet Biologie, Biochemie, Genetik oder Molekularbiologie; gute Kenntnisse mikrobiologischer, molekularbiologischer und gentechnischer Methoden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung oder Anfragen richten Sie bitte bis zum **25.03.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Biologie, Institut für Mikrobiologie, Herrn Prof. Dr. Gerald Barth, 01062 Dresden**. Tel.: 0351 463-37617, Fax: 0351 463-37715, e-mail: gbarth@rcs.urz.tu-dresden.de

Homepage: http://www.biologie.tu-dresden.de/mibi/mibihome_adresse.html

Institut für Genetik, zum 01.04.2003

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F.

Aufgaben: Übernahme von Lehraufgaben im Diplomstudiengang Biologie, insbesondere Durchführung von Praktika, Betreuung von Diplom- und Promotionsstudenten. Die Forschung soll im Bereich der Rhizobien/Leguminosensymbiose auf der bakteriellen Seite angesiedelt sein. Informationen zum System finden Sie unter www.biologie.tu-dresden.de/genetik/molgen. Die Möglichkeit zum selbstständigen Arbeiten und zur Kooperation mit anderen Forschergruppen sind gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Biologe oder Biochemiker; Promotion; Beherrschung gentechnischer Methoden. Eine gute Kenntnis der Rhizobien/Leguminosensymbiose-Interaktion ist von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **18.03.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Biologie, Institut für Genetik, Herrn Prof. Dr. Michael Göttert, 01062 Dresden**. Tel.: 0351 463-34000, e-mail: mgoettf@rcs.urz.tu-dresden.de

Fakultät Informatik

Zum **nächstmöglichen Termin** ist die

C4-Professur für Softwaretechnologie

zu besetzen.

Die zu berufende Persönlichkeit soll den Bereich der Softwaretechnologie in Lehre und Forschung vertreten. Lehr- u. Forschungsgebiet der Professur sind theoretische, methodologische u. praktisch verwertbare Grundlagen für den Prozess der Entwicklung, Wartung und des ReEngineering von Software für komplexe Systeme. Die Aufgaben in der Lehre umfassen Lehrveranstaltungen auf dem Fachgebiet in deutscher und englischer Sprache sowie auf dem Gebiet der praktischen Informatik im Grund- und Hauptstudium, auch für andere Studiengänge der TU Dresden. Die Mitwirkung in der Selbstverwaltung und in den akademischen Gremien der Fakultät Informatik wird vorausgesetzt.

Der/Die Bewerber/in soll durch ausgeprägte pädagogische Eignung sowie einschlägige, international anerkannte Arbeiten aus nachstehenden Teilgebieten ausgewiesen sein, die die Grundlage für national u. international eingebundene Forschungsarbeiten und entsprechende Industriekooperationen bilden: Grundlagen der Softwaretechnologie; Methoden und Techniken für Analyse, Spezifikation, Entwurf, Implementierung, Test- und Verifikationsverfahren großer Softwaresysteme sowie für ReEngineering; Methoden der Software-Qualitätssicherung; Anwendungen, z.B. Entwicklung von verteilten und multimedialen oder eingebetteten Systemen. Die Einstellungsbedingungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 sind zu erfüllen. Eine Habilitation oder habilitationsäquivalente Leistung wird vorausgesetzt. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des

Ausschreibungs- und Berufungsverfahren aufgrund der – infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung – erforderlicher gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. und berufl. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, 3 Sonderdrucken ausgewählter Publikationen und beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **11.04.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr. rer. nat. habil. A. Schill, 01062 Dresden**.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften** sind am **Institut für Bodenkunde und Standortslehre** im Rahmen des Projektes "Bodenatmung, mikrobielle Respiration und Mineralisation in Böden der montanen Regenwaldregion Süd-Ecuadors: Einfluß von Meereshöhe und Nutzung" der DFG-Forschergruppe FOR 402 (Funktionalität in einem tropischen Bergregenwald Süd-Ecuadors: Diversität, dynamische Prozesse und Nutzungspotential unter ökosystemaren Gesichtspunkten; erste Fortsetzungsphase) ab **sofort** folgende Stellen, befristet für die Dauer von 2 Jahren, Beschäftigungsdauer gemäß Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F., zu besetzen:

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Planung, Durchführung und Auswertung von Forschungsarbeiten entlang eines Höhengradienten in der tropischen Bergregenwaldregion Süd-Ecuadors; Anleitung von Diplomanden und Projektkoordination.

Voraussetzungen: wiss. HSA in einschlägiger Richtung mit vertieften Kenntnissen in Bodenkunde, insbesondere Bodenmikrobiologie und tropischer Böden.

wiss. Mitarbeiter/in

(Vergütung für Mitarbeit in Loja (Ecuador) über Mittel des BMZ; Arbeitsort zu etwa 2/3 in Loja, zu etwa 1/3 in Dresden)

Aufgaben: Planung, Durchführung und Auswertung von Forschungsarbeiten entlang eines Nutzungsgradienten Naturwald-Weide-Sukzession-Wiederaufforstung; Anleitung von Diplomanden und Projektkoordination; Vorlesungen an der Universidad Técnica Particular de Loja in den Studiengängen Agrarforstwirtschaft und Umweltwissenschaften.

Voraussetzungen: wiss. HSA in einschlägiger Richtung mit vertieften Kenntnissen in Bodenkunde und tropischer Böden. Sehr gute Kenntnisse in der spanischen Sprache.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **18.03.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Herrn Prof. Dr. habil. Franz Makeschin, 01737 Tharandt**. Auskünfte unter Tel.: 035203 3831307, e-mail: makesch@forst.tu-dresden.de

Architekt mit sozialer Weitsicht

Gedächtnisveranstaltung zum 125. Geburtstag Otto Schuberts an der TU Dresden

»Otto Schubert war ein Lehrer, der uns unheimlich begeistern konnte«, erinnerte sich Professor Manfred Zumpe bei der Gedächtnisveranstaltung Ende Februar anlänglich des 125. Geburtstages des bedeutenden Dresdner Architekten. Ob in Cotta, im Hechtviertel oder in Blasewitz – viele Gebäude in der Stadt zeugen noch heute

von der Schaffenskraft und Kreativität Schuberts. In seiner Begrüßungsrede vor rund 50 Gästen im Bürogebäude Zellescher Weg dankte Professor Zumpe seinem ehemaligen Lehrer dafür, dass er seinen Schülern viel Wissen mit auf den Weg geben konnte. Schubert hatte in seinen TU-Jahren vor allem über Bauformen gelehrt, konnte aber auch in Vorlesungen sein Wissen zur Gebäude-Lehre (beispielsweise bei Hotels und Villen) weitergeben. »Er muss auch ein unheimlich bescheidener Mensch gewesen sein, denn von seinem enormen sozialen Engagement, vor allem für gesellschaftlich benachteiligte Menschen, verlor er in seinen Vorlesungen nie ein Wort«, sagte Professor Zumpe.

Der 1878 geborene Otto Schubert erlangte erste Berühmtheit durch die Errichtung einer Reihe exklusiver Wohnhäuser, Villen und öffentlichen Bauten. Dazu zählte auch das Bautzner Stadtmuseum, welches in den Jahren 1912 und '13 entstand. In den folgenden Jahren widmete sich Schubert zunehmend den Fragen des sozialen Wohnungsbaus. Von 1910 bis 1929 war er Gründungsmitglied und Mitglied des Aufsichtsrates des »Gemeinnützigen Kleinwohnungs-Bauvereins« und zeichnete in diesem Zeitraum gleichfalls als Architekt für die wesentlichsten Baumaßnahmen verantwortlich. Das Ziel dieser Gruppe reformwilliger Bürger war der Bau billiger, aber auch praktischer und gesunder Mietwohnungen, die vor allem für minderbemittelte Familien gedacht waren. Zu den



Der »Gemeinnützige Kleinwohnungs-Bauverein« Otto Schuberts errichtete auch die Baugruppe Hechtstraße – Bärwalder Straße – Bärnsdorfer Straße.

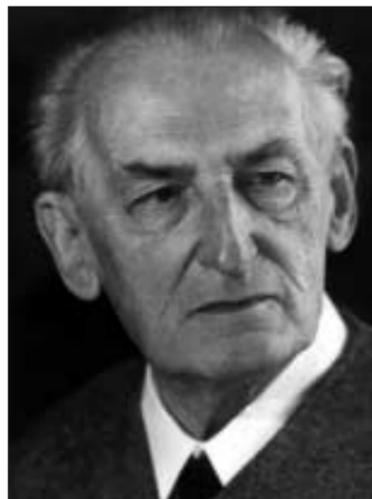
größten bekanntesten Wohnanlagen dieser Genossenschaft gehörte die Baugruppe Hechtstraße – Bärwalder Straße – Bärnsdorfer Straße. In seiner Zeit beim Gemeinnützigen Bauverein entstanden über 1300 Wohnungen in Dresden.

Die größten Verdienste Otto Schuberts für seine Heimatstadt liegen laut Expertenmeinung auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaus und der künstlerischen Gestaltung von Wohnungen und Siedlungen in den 20er Jahren. Dieses soziale Engagement ist noch heute in Cotta (Steinbacher

Straße/1928 bis 1930) oder in Blasewitz (Siedlung Neugruna) zu sehen. Das Schaffen Otto Schuberts wurde in diesen Jahren nicht nur in Dresden, sondern auch weit über die Stadtgrenzen hinaus gewürdigt. Davon zeugen etliche Veröffentlichungen in der damaligen deutschen Fachpresse. Nach 1929 widmete er sich dann ausschließlich seiner Lehr- und Forschungstätigkeit.

Einer seiner Schüler wurde später auch Professor Manfred Zumpe.

Thomas Eisenhuth



Der Architekt Otto Schubert.

Fotos (2): Archiv Dr. Pampel

MANOS-Schüler testen Uni-Klima

Universitätsluft schnuppern können in diesen Tagen Schüler vom Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium aus Dresden-Blasewitz. Im Rahmen einer TU-Projektwoche besuchen vom 3. bis 7. März die Gymnasiasten einige TU-Institute und wollen dadurch einen kleinen Eindruck von Lehre und Forschung an einer Hochschule gewinnen. Eines der Hauptziele dieser TU-Projektwoche ist ein erstes Kennenlernen von interdisziplinären Fragestellungen an Instituten der TU Dresden oder anderer wissenschaftlicher Einrichtungen der Stadt Dresden. Außerdem soll bei den Schülern durch den Besuch der Hochschule ein Interesse an wissenschaftlichen und technischen Aufgabenstellungen wachgehalten werden, da es sich beim Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium von vornherein um eine Schule mit vertiefter naturwissenschaftlicher Ausbildung handelt. Von Seiten der Schule ist auch eine Anbahnung erster

Kontakte zwischen Schülern und Hochschullehrern für eventuelle weitere Förderung der Schüler erwünscht. Seit knapp fünf Jahren gibt es eine enge Zusammenarbeit des Blasewitzer Gymnasiums mit der Hochschule. Die Themen der einzelnen Abschlussarbeiten kommen aus den Bereichen, in denen die Projekte durchgeführt werden. So können die Schüler unter anderem an den Instituten der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Verkehrswissenschaften, Maschinenwesen, Bauingenieurwesen, Mathematik und Naturwissenschaften reichlich Universitäts-Alltag erleben. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Schüler selbstständig arbeiten (natürlich unter Anleitung durch den Betreuer) und erfahren können, wie sich ihre Aufgabe in die Arbeit des Institutes eingliedert. Insgesamt nehmen rund siebzehn Schüler aus den Klassenstufen sieben und acht an diesem einwöchigen Projekt teil,

wie Koordinator Thomas Goldberg vom Nexö-Gymnasium erzählt. »Wir wollen den Schülern so einen ersten Eindruck von der Arbeit an einem Hochschul-Institut vermitteln«, erzählt der Lehrer für Physik. Er lobt vor allem die Einstellung seiner Schützlinge, die zu solch einer Aktion nicht überredet werden müssten, sondern mit Begeisterung bei der Sache seien. Ähnliche Projektwochen wie die mit der TU Dresden sind am Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium in diesem Jahr auch mit dem Dresdner Fraunhofer-Institut sowie mit dem Forschungszentrum Rossendorf geplant.

Ablauf: Bis 5. März – Arbeit am Thema im Institut, am 6. März Vorbereitung der Präsentation, Gestaltung von Postern in der Schule oder Abschluss der Arbeit und Vorbereitung der Vorträge und Poster im Institut; 7. März Vorträge und Posterausstellung in der Schule. Th. E.

Start am 11. März vor vierzig Jahren



A. Mehlhorn.

»Da verlangen Sie Schwieriges von mir«, schmunzelt Rektor Professor Achim Mehlhorn, befragt nach seinem ältesten Arbeitstag an der TU vor vierzig Jahren, am 11. März 1963.

»Ich erinnere mich aber an eines gut: Professor Roland Mayer, bei dem ich Doktorand war, sagte mir eindeutig, ich müsse mein Fachgebiet ändern, und zwar müsse ich mich ab sofort mit Quantenchemie beschäftigen.« Für den jungen Achim Mehlhorn hieß das zunächst ein ausführliches Literaturstudium, zum großen Teil im noch ungewohnten Englisch. Das war Vorbereitung auf Interessantes: Achim Mehlhorn las sich so schnell ins neue Fachgebiet ein, dass er dann ab Oktober 1963 für drei Monate nach Prag an die Akademie der Wissenschaften gehen konnte. -mb

Dienstjubiläen im März

40 Jahre

Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Bischoff
*Fakultät Elektrotechnik und Informatik-
onstechnik*
Prof. Dr. rer. nat. habil. Achim Mehlhorn
Rektor
*Lesen Sie auch den unten stehenden
Kurzbeitrag.*

25 Jahre

Eva-Maria Doege
*Institut für Klinische Chemie und Labo-
ratoriumsmedizin*
Dr. rer. nat. Siegmund Gehrisch
*Institut für Klinische Chemie und Labo-
ratoriumsmedizin*
Dipl.-Math. Eberhard Kuhlich
*Institut für Medizinische Informatik
und Biometrie*
Dipl.-Math. Uta Schwanebeck
*Institut für Medizinische Informatik
und Biometrie*
Gudrun Gerull
Klinik und Poliklinik für Orthopädie
Elke Dimter
Poliklinik für Zahnerhaltung
Ulrike Doerschel
Studiendekanat
Dipl.-Ing. Ulrich Buhss
*Institut für Allgemeine Psychologie,
Biopsychologie und Methoden der Psy-
chologie*
Dipl.-Ing. Bert Burgemeister
Institut für Verkehrsanlagen
Dipl.-Ing. Michael Knittel
Institut für Angewandte Informatik
Dipl.-Ing. Thomas Lehmann
Institut für Biomedizinische Technik
Dipl.-Ing. Maria Obenaus
*Institut für Gebäudelehre und
Entwerfen*
Dipl.-Ing. Helge Rautenberg
*Institut für Verbrennungsmotoren und
Kraftfahrzeuge*
Prof. Dr. Fritz Mutschler
Institut für Klassische Philologie
Dipl.-Lehrer Barbara Templin
*Institut für Kunst- und Musikwissen-
schaft*
Dr.-Ing. Steffen Thiele
Institut für Analytische Chemie
Dr.-Ing. Bernd Trenkler
Institut für Technische Informatik
Doz. Dr. rer. nat. habil. Hans-Jürgen Volke
*Institut für Allgemeine Psychologie,
Biopsychologie und Methoden der Psy-
chologie*

Allen genannten Jubilarinnen und Jubilaren herzlichen Glückwunsch!
Die UJ-Redaktion

QiGong – Weg zum langen Leben

USZ QiGong, die aus China kommende Methode für ein gesundes, langes Leben, ist sowohl die Grundlage als auch Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin. Sie beruht auf uraltem Wissen (mindestens 4000 Jahre alt), das durch Beobachtung von Körperaktionen und durch Interpretation von Körpererfahrungen gesammelt wurde. Sie ist untrennbar mit der chinesischen Philosophie verbunden.

Das zentrale Thema ist das »Qi« (Lebensenergie), das durch »Gong« (Arbeit, Mühe – also regelmäßiges, d. h. tägliches Üben) harmonisiert wird. Fließt das Qi harmonisch, so ist im chinesischen Sinne der Mensch gesund. Dabei wird immer die Einheit von Körper – Geist – Seele betrachtet.

QiGong ist für alle (es gibt keine Altersgrenze und keine speziellen Voraussetzungen!) geeignet, die aktiv etwas für ihr eigenes Wohlbefinden tun wollen und jene können das seit diesem Studienjahr auch im Rahmen des USZ-Sportangebotes tun.

➔ Kerstin Borkenhagen, Telefon 0351 463-35454, Kerstin.Borkenhagen@mailbox.tu-dresden.de

Chorsänger gesucht

Der Neue Chor Dresden sucht ständig, aber auch lediglich projektgebunden jüngere Soprane und Tenöre. Wir könnten uns vorstellen, dass Studentinnen und Studenten während ihrer Dresdner Zeit bei dem einen oder anderen Vorhaben mitsingen.

Proben finden montags ab 19 Uhr im Gymnasium Romain Rolland, Weintraubenstraße, statt.

Im Mai 2003 gibt der Chor zwei Konzerte in den Kathedralen von Edinburgh und Carlisle zugunsten des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche mit Werken von Schubert, Mozart und Cornelius.

Im November 2003 führt der Chor mit Solisten und der Neuen Elbland Philharmonie das Requiem von Ignaz Pleyel auf – vermutlich die deutsche Erstaufführung.
Wolf Winkler

die bühne

Donnerstag, 6., Freitag, 7., Sonnabend, 8. März 2003, 20.15 Uhr:
Die Nibelungen – Der Drachentöter I,
Donnerstag, 13., Freitag, 14., Sonnabend, 15. März 2003, 20.15 Uhr:
Die Nibelungen II – Siegfrieds Tod.

➔ die bühne, Teplitzer Straße 26
E-Mail: karten@die-buehne.net

Sportcenter Thomas 1/120

175 Jahre TU-Geschichte in 75 Minuten



»Alma. Zeitreise« – Der bekannte Regisseur Walter Henckel inszeniert das Theaterstück zum TU-Jubiläum

»Probe – Bitte nicht stören!« verwehrt des Abends ein Schild den Zutritt zum Audimax im Hörsaalzentrum. »Außer Darstellern« hat ein ganz Genauer darunter gekrakelt. Die damit gemeint sind, bringen derweil drinnen, vorn auf dem Podium, eine Menge bekannter Namen zur Sprache. Lohrmann, Krone, Barkhausen, Klemperer, Brücke-Maler, Herfurth... Jahreszahlen wirbeln. 1851, 2003, 1838, 1945... Mit wissenschaftlichen Vorlesungen hat das nichts zu tun. Aber mit der TU. Und mit Theater.

Geprüft wird hier nämlich für den Akademischen Festakt im Rahmen der Festwoche »175 Jahre TU Dresden«. Für gewöhnlich der Rahmen, in dem die Geschichte der betreffenden Institution in mehr oder weniger langen Festreden abgehandelt wird. Davon einmal abzukommen, war der Wunsch von TU-Rektor Achim Mehlhorn. Mit einer szenischen Aufführung zum Beispiel. Über Walter Schmitz, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der TUD, war bald der Kontakt hergestellt zu Walter Henckel, Chef des Dresdner Alraunentheaters, Regisseur schon etlicher Theateraufführungen auf hiesigen und anderen Bühnen und seit vier Jahren auch unter die »Stückeschreiber« gegangen.

»Alma. Zeitreise« heißt das Ergebnis von dessen siebenmonatiger Recherche- und Schreiarbeit. 175 Jahre TU-Geschichte in 75 Minuten. Um dies so zu komprimieren, habe er sich natürlich auf einige Kernbereiche, auf besonders wesentliche Ereignisse der Historie beschränken müssen, so Walter Henckel. Für jede der auserwählten Generationen respektive Zeitaltern wählte Henckel eine konkrete Person aus, die die jeweilige Epoche prägte, repräsentierte, gestaltete. Deswegen also Lohrmann, deswegen Krone, Klemperer etc.

Dies chronologisch anzuordnen, hätte Henckel jedoch »stinklangweilig« gefunden. »Das fließt dann einfach nur weg«, so der Regisseur, »ein Stück braucht ein Zentrum, eine Seele.«

Sein Stück hat gleich zwei Seelen. Die trotzdem ein Zentrum sind. Alma und Sibylle, zwei allegorische Figuren. Ausgehend von der ihn faszinierenden Tatsache,

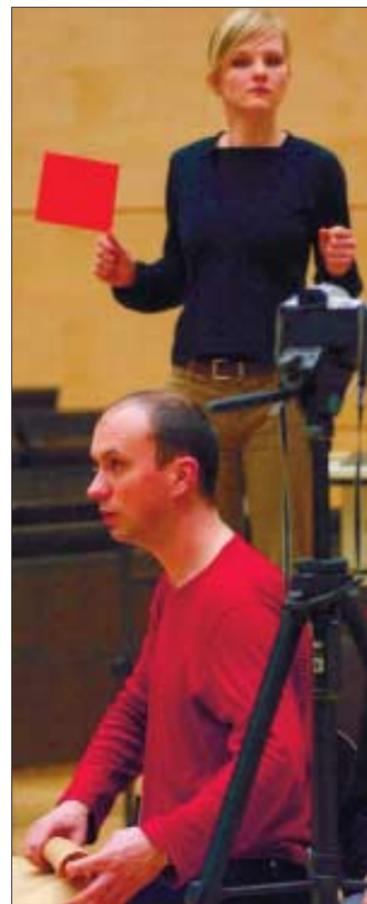


Probe zur Szene »Sechs Dresdner Professoren und ein Dozent müssen warten«. Noch sitzen die Akteure auf Hörsaalstühlen, die Proben lassen noch nicht die gute Ausstattung der Inszenierung vermuten. Foto (2): Flechtner

dass der Begriff der »Alma Mater«, der »nährenden Mutter«, international für Universitäten gebraucht wird, erfand Henckel zunächst Alma als weibliche Personifikation der Alma Mater dresdensis. Sie befindet sich in einer persönlichen Krise, nicht nur, weil sie feststellt, dass die Menschen nicht mehr miteinander reden. Alma bricht ihr Schweigen, lädt ihre Kinder – die Professoren und Dozenten – zu sich. Für Henckel ist Alma gleichzeitig Ausgangspunkt seines Stückes und Symbol für unsere heutige Zeit. Und sie brachte einen Widerpart – Sibylle, ihre extrovertierte Schwester, die das Denken, Sprechen, Handeln bislang als ihre Aufgabe ansah.

So nimmt denn das Stück seinen Lauf. Szene für Szene lebt, von Henckel in dichte Sprache gesetzt, Geschichte auf, wird das Studieren, Lehren, Forschen, Leben an der Uni – sei es in der Gründungszeit, während der Machtergreifung der Nationalsozialisten oder in den Wendejahren – lebendig. Ein Auf und Ab, das, so Autor Henckel, letztlich immer wieder die gleichen Fragen stellt. Und so sieht Henckel schließlich »in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Impulse für die Gegenwart.«

Viele der Szenen werden durch Musik, Tanz und Bildprojektionen unterstützt, womit nun auch endlich die Mitwirkenden des Spektakels Erwähnung finden sollen. Da sind zunächst die rund 30 Mimen, die – da ihm vorhandene schauspielerische Erfahrung wichtig schien – Walter Henckel



Zur Premiere am 6. Mai 2003 treten die Schauspieler, anders als zur Probe, natürlich kostümiert auf.

im Wesentlichen von der Studentenbühne und teils von seinem Alraunentheater bzw. der Gruppe »Spielbrett« rekrutierte. Nach den ersten Leseproben Anfang Januar wird seit Anfang Februar nahezu täglich geprobt, – das heißt: Regisseur Henckel feilt täglich an Szenen, für jeden einzelnen Darsteller entsteht ein Aufwand von drei, vier Proben pro Woche.

Derweil sitzen drei Studentinnen der Hochschule für Bildende Künste Dresden an Kostüm- und Maskenentwürfen, werden später Kleider von Biedermeiers bis in Gegenwartszeiten herstellen.

Für das Bühnenbild wiederum zeichnen Architekturstudenten der TUD verantwortlich, ebenso für die Projektionen, für die man sich außerdem der Zusammenarbeit mit dem uneigenen Medienzentrum versichert hat. Zählt man dann noch die ebenfalls in die Aufführung involvierten Musiker des TU-Kammerorchesters unter Richard Hughey sowie die Tänzer der Palucca Schule und der Kindertanzgruppe der TU hinzu, kommt man auf fast 90 Beteiligte. Ein Großunternehmen für Monate also, das seinen Höhepunkt natürlich in der Aufführung zum Festakt im Audimax am 6. Mai finden wird. Eine zweite Vorstellung ist am 10. Mai zum Unitag geplant – ebenfalls im Audimax, Beginn 16 Uhr. Die Tickets für diesen Termin kosten 5 Euro (ermäßigt 2,50 Euro). Vorbestellungen sind unter der E-Mail-Adresse unimarketing@mailbox.tu-dresden.de möglich.

Sybilie Graf

Provokante Thesen: Die Bibel als Öko-Ratgeber

Göttinger Professor interpretiert das Alte Testament

Die Bibel als Öko-Handbuch? Das »Jahr der Bibel« hat gerade begonnen, da meldet sich der renommierte Wissenschaftler Aloys Paul Hüttermann mit ebenso gewagten wie spannenden Thesen zu Wort: »Das Alte Testament ist eine detaillierte Anweisung für nachhaltiges Wirtschaften«, behauptet er in der deutschen Ausgabe des Monatsmagazins Reader's Digest (März-Ausgabe).

Die Kernaussage des Göttinger Biologen: »Die Juden müssen bereits vor über 2000 Jahren ein profundes Wissen über Ökologie und natürliche Zusammenhänge gehabt haben.« Konservative Theologen hören so etwas nicht gern. Der Grund: In seinem Buch »Im Anfang war die Ökologie« behauptet Hüttermann: »Man kann die Bibel lesen, ohne akzeptieren zu müssen, dass es einen Gott gibt.« Nun dürfte er mit seinen

Öko-Thesen wiederum heftige Reaktionen auslösen. Der Professor für Forstbotanik und Technische Mykologie – selbst gläubiger Christ – sieht in den Büchern Mose nicht nur die ansonsten proklamierten Grundregeln zwischen Gott und den Gläubigen. Er vermutet dahinter vielmehr ein Zeugnis, wie die Juden einst ihr Leben meistern konnten: Nur weil sie bestimmte Gebote und Verbote respektiert hätten, sei es ihnen gelungen, »auf sehr begrenztem Raum in karger Landschaft über Jahrhunderte hinweg im Einklang mit der Natur zu leben.« In Reader's Digest belegt er seine Behauptung anhand von Beispielen. Im dritten Buch Mose werde zwar erlaubt, dass alle Tiere gegessen werden dürfen, »nicht aber das Kamel, das Wildschwein«. Hüttermanns These: Kamele seien als Transporttiere wichtig gewesen und Schweine hätten den Menschen durch ähnliche Nahrungsansprüche das Essen streitig gemacht. »Rinder dagegen machen Nahrung nutzbar, die dem Menschen verschlossen

bleibt«, so der Professor. Eine andere Passage im dritten Buch Mose (»Von allen Tieren, die im Wasser leben, dürft ihr essen ... Aber alles was in Flüssen lebt und keine Flossen oder Schuppen hat, sei euch abscheulich.«) fasst der Biologe auf seine Weise zusammen: Du sollst kein Wassergestirb essen, das dir Schädlinge vom Leib hält. Gemeint seien damit vor allem Insekten fressende Amphibien, also Frösche, glaubt Hüttermann. Seine Begründung: Als man in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts den Froschschenkel als Delikatesse entdeckte, wurde in Bangladesch die Jagd auf das Tier ausgeweitet. Daraufhin breitete sich im Land die Malaria aus – selbst in Gebieten, in denen diese Krankheit früher nicht aufgetreten war. Die Schlussfolgerung: Mit den Fröschen hatte Bangladesch seinen billigen und effektiven Malaria-schutz verkauft. Besonders fasziniert hat den Bibelforscher, dass das Volk Israel bereits über mikrobiologisches Wissen verfügt haben muss. Als Beweis führt Hüttermann

die Reinheitsgesetze an. Im dritten Buch Mose findet sich die Warnung vor totem Kleingetier wie Mäusen oder Ratten. (»Jeder Gegenstand, auf den eines dieser Tiere fällt, wenn sie tot sind, wird unrein. Jedes Tongefäß, in das ein solches Tier fällt, müsst ihr zerbrechen. Jede Speise, die man essen will, wird unrein, wenn Wasser aus einem solchen Gefäß darauf kommt.«) Die Juden wussten also offensichtlich, dass Aas auch mittelbar eine tödliche Gefahr für Leib und Leben darstellt. Denn die giftigen Bakterien, die sich auf Aas sehr schnell bilden, können den Ton verseuchen. Für Hüttermann haben die ökologischen Gebote der Bibel nichts mit göttlicher Offenbarung zu tun. »Dahinter muss Jahrhunderte lange Beobachtung und Erforschung der Natur stecken, die von Generation zu Generation überliefert und schließlich aufgeschrieben wurde«, meint er. Die März-Ausgabe von Reader's Digest ist ab dem 24. Februar 2003 an zentralen Kiosken erhältlich.

-ots